DER GESTIEFELTE KATER



VON

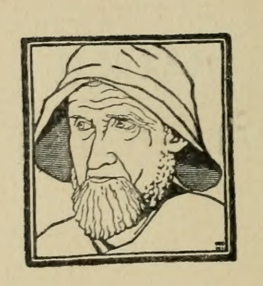
GUSTAV FALKE





FALKE

DER GESTIEFELTE KATER

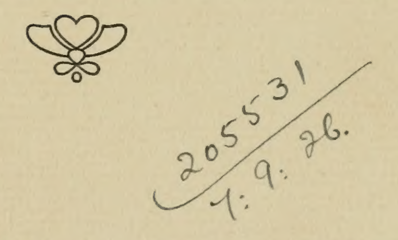


DER GESTIEFELTE KATER

VON

GUSTAV FALKE

ZWEITES TAUSEND



HAMBURG 1904 • ALFRED JANSSEN



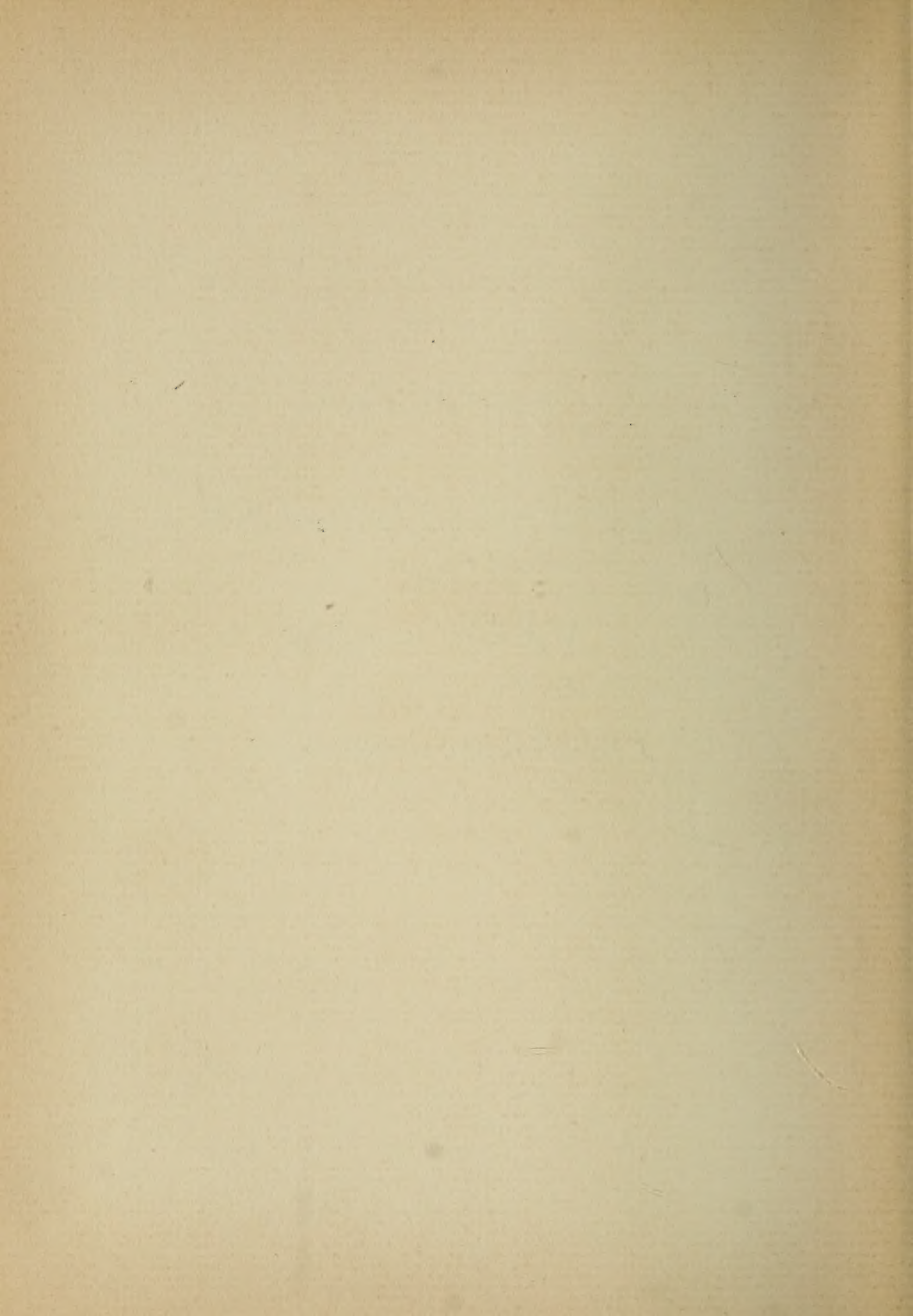
SEINEN FREUNDEN

GUSTAV SCHIEFLER

UND

FRAU LUISE

HERZLICHST ZUGEEIGNET



Erster Gesang

Über die Felder tollte der Wind wie ein wähliges Füllen,
Triebs wie die Buben im Garten und rüttelte frech an den Bäumen,
Warf die reifenden Äpfel ins Gras, daß sie barsten, und lief dann
Pfeifend ums Wohnhaus hin und lief um die Mühle. Vergeblich
Stieß er heute die mächtigen Flügel, sausenden Schwunges
Mitzukreisen, und mußten im Gange strotzende Säcke
Silbernen Weizens in Menge des Mahlsteins harren. Der alte
Müller war tot. Es traf ehgestern der Schlag ihn im Lehnstuhl,
Wo er nach reichlichem Mahl ein kurzes Schläfchen gewohnt war.
Diesmal wurd es ein langes. Er hatte behaglichen Lebens
Lange genug sich erfreut, es zu Wohlstand gebracht und zu Ansehn
Und eines glücklichen Alters genossen. Nun war er am Ende,
Wie vor Jahren sein Weib, das ungern nach oben vorausging;
Doch sie ließ ihm den Trost dreier kräftiger Söhne zur Seite.
Trauernd standen die nun am Sarge des Vaters; sie waren
Jeder bewegten Gemütes, und jeden bewegte ein andres.
Henning, dem Dicken, dem Ältesten, fiel die Mühle als Erbe.
Dieser dachte, du bist nun Herr! Und wer wills ihm verdenken,
Daß er im stillen, trotz kindlicher Trauer, der Wandlung sich freute.
Schalten und Walten im eigenen Hause, auf eigenem Hofe,
Selber befehlen, was ist einem tätigen Mann wohl erwünschter;
Dient er auch gern, so dient er am Ende sich selber am liebsten.
Also war Henning gefaßter als Wilhelm und Hans. Die erlitten
Wahrlich auch größern Verlust. Dem Vater gehorcht man von Kind auf,
Und so ist mans gewohnt. Dem Bruder gehorchen, als Knecht gar,

Nicht ein jeder erträgt das leicht. Und so wollte auch Wilhelm,
Wollte auch Hans sich nicht des neuen Herren getrösten.
Herrisch war er von je, rechthaberisch hütend das Seine.
Frein auch wollt er und hatte zur Braut schon den Segen des Vaters,
Dem die Tochter genehm war, geholt. Da gäbs denn zum Herren
Gleich die Herrin ins Haus, des Nachbars rundliche Grete.
Nur ihrem Gelde zu Liebe, so hieß es, nähme sie Henning.
Schwerfällig war sie und dumm, ja, galt für die Dümmste im Dorfe.
Vieles erzählte man sich von dem rundlichen Mädchen und lachte,
Manches erlogen vielleicht, doch also geht es ja immer;
Hängt erst einem was an, der braucht nicht weiter zu sorgen,
Niemand nimmt ihm was ab, man hängt nur immer dazu noch.
Also erging es auch Greten. Es schämten sich ihrer die Schwäger.
Geldstolz war sie und dumm; so wär ihnen Herrin Frau Dummstolz!
Nein, sie blieben im Hause nicht länger. Das dachten sie beide
Trotzigen Sinnes am Sarge und dachten des Abschieds und dachten
Nahender Zukunft mit sorgender Seele. Es flossen zur Stunde
Ehrliche Tränen den beiden, die jeglichen Trostes entbehrten.

Nun war der Sarg in der Erde, der Hügel gewölbt, und die Nachbarn
Hatten sich wieder verlaufen nach ihrem Gewerbe; da hieß es,
Auch für die Brüder, die Tränen nun trocknen und wieder des Tages
Fordrung bedenken. Da war nun gebietend die nächste und schwerste,
Sich zu vergleichen. Der Henning, der redete klug und verschlagen,
Riet zum Bleiben. Er wolle sie besser halten als Knechte.
Aber sie meinten, Dienen sei Dienen, und lieber versucht man
Erst in der Fremde sein Glück. Da gab er nach. Doch er wollte
Jedem ein Gutes noch tun, sich brüderlich gern noch erzeigen.
„Nehmt," so sprach er, „Ihr werdet nicht unbescheiden euch zeigen,
Jeder, was ihm gefällt, vom Hausrat ein Stück zum Gedenken;

Hier unsres Vaters Stock, seine Pfeife, oder der Mutter
Eichene Truhe, worin sie Tuch und Bänder bewahrte,
Oder das Spinnrad, das einst der Großmutter schnurrte, es wird sich
Wohl in der Bodenkammer noch finden." Was soll uns das Spinnrad?
Seide spinnen wir nimmer darauf, so dachten sie beide.
Pfeife und Stock, nun ja, man könnt sie brauchen, doch Wilhelm
Faßte sich Mut und bat um den Esel; der wäre von früh auf,
Henning wüßt es, ihm lieb und sein Pflegling. Esel sind störrig,
Sinds von Natur, es hilft ihnen keine Erziehung, sie bleibens.
Ihm aber war wie ein Lamm das Langohr: brauchte nicht Schläge,
Brauchte nicht Püffe, es ging unterm Sack ihm willig des Weges.
Henning sträubte sich anfangs, er könne den Esel nicht missen!
Aber am Ende, ein Esel ersetzt den andern, und hätten
Gar es die Nachbarn erfahren, daß er den Grauen geweigert,
Wo ein so reichliches Erbe ihm blieb vor den Brüdern, sie hättens
Ihm gewißlich verdacht. Und wenn ers recht überlegte,
Auch ein Esel wird alt, und das Langohr diente schon lange.

Hatte nun Wilhelm das Seine, was sollte Hans sich erwählen?
Er besann sich nicht lange: „Hat Wilhelm den Esel erhalten,
Wirst du mir billig den Kater nicht wehren." „Den Kater? Den Hinze?"
Lachte da Henning, „den wehr ich dir nicht, den gönn ich dir gerne!"
Wilhelm lachte nicht minder: „Der Kater? Was soll dir der Kater?
Reit ich vergnügt meiner Wege, entspringt er dir seitwärts ins Kornfeld,
Sieht er die erste Maus. Da kannst du denn locken und pfeifen,
Kannst ihn rufen: Musch, Musch, so komm Musch, komm, ich muß weiter!"
„Hinze läuft mir nicht weg", sprach Hans, „da seid nur nicht bange.
Reite den Grauen du nur und sorge, wie du ihn fütterst;
Hinze ernährt sich allein." „Da rechnest du richtig," rief Henning,
„Billiger kommt dich das Vieh. Doch wer von euch beiden der Schlauste,

Nun, ich entscheide es nicht; doch meine ich, Esel bleibt Esel."
Also einigten schnell sich wider Erwarten die Brüder.

Aber es hatte Hinze, der Kater, alles vernommen.
Unter der Ofenbank hatt er gelegen, wo er so gern lag.
Rasch nun sprang er vor Hans, der zum Gehen sich wandt, aus der Stube.
Henning sah ihn entspringen und lachte: „Der macht sich schon dünne,
Und es gelüstet ihn nicht nach der Wanderschaft, will mich bedünken."
Hans aber dachte, ich find schon das meine, und ging in die Mühle.
Und da saß auf der Treppe der Hinze behaglich und schnurrte.
Zu ihm setzte sich Hans, des Mehlstaubs nicht achtend, und strich ihm
Sanft übers weiche Fell. Grau war es mit dunkleren Streifen,
Heller ein wenig die Brust, wie ein etwas vertragenes Vorhemd,
Lässig gebleicht und gebügelt und drum im Salon nicht mehr duldbar.
Aber Hinze schien auch für Saal und Parkett nicht geboren.
Früh schon trieb er sich draußen in Hof und Feld und im Garten
Tagelang oft umher; und auch das entferntere Wäldchen,
Hinzen war es nicht fremd, und er kannte, kein Ornithologe
Kennt sie besser, die sämtlichen Vögel, die Sommers dort hausten.
Als er dann älter geworden, zum trefflichen Jüngling heranwuchs,
Faßte die Wahrheit des Wortes er schnell: „Warum in die Ferne?
Liegt nicht das Gute so nah?" und so hielt er sich mehr an den Garten,
Hielt sich an Hof und Haus, an die kreisende Mühle vor allem.
Wo auch immer sich Korn aufspeichert, da finden sich Mäuse,
Und zur Mühle gehören so Maus wie Katze. Hier hatte
Hinze sein Hauptquartier, hier lag er des Tags in der Sonne,
Lag auf dem luftigen Gang, der rings um die Mühle herumlief,
Lag im Schatten wohl auch der mächtigen kreisenden Flügel,
Blinzelte müd oder schlief, und drinnen sangen die Steine
Sirrend ihr Lied zur staubigen Arbeit; auch huschte wohl heimlich

Zwischen den nährenden Säcken ein keckeres Mäuschen und naschte.
Aber des Nachts, dann wehe, denn Hinze war auf dem Posten!
Schärferen Sinnes vernahm er das kleinste Geräusch und sah alles.
Lautlos, ein Sprung, ein Pfeifen, und Hinze strafte den Sünder.

Aber auch tags oft lag er mit Listen der glücklichsten Jagd ob.
Wie eine Fledermaus konnt er am Dachgebälk hängen, kopfunten,
Täuschend die Mäuse, die meinten es hinge ein Schinken im Rauche;
Plötzlich fiel er herab, wie die wurmige Pflaume vom Baum fällt,
Weich hin, kaum einen Plumps gibts, ach, und die Mäuse erschraken!
Oder er lag wie ein Igel gerollt auf dem Kornsack und stellte
Maustot sich. Und wehe, dann war er ganz sicher der Maustod!
Einmal, die Köchin schwur, sie hätt es gesehen, war Hinze
Auf einen Sperling versessen, der ihm schon dreimal entwischte.
Welchen Einfall hatte da Hinze? Er schmiegte sich platt hin,
Dieser Schelm, auf den Ast, und streckte den schwärzlichen Schwanz aus,
Ganz als ob es ein laubloses Zweiglein wär. Und wer glaubt es?
Leise zitterte schon trotz fehlenden Windes das Zweiglein,
Als ihn das Spätzchen, die himmlische Einfalt, wirklich erwählte!
Ob es den Irrtum sogleich auch gewahrte, ihm trug es nicht Heil ein.
Vieles wär noch zu melden von Hinze. Er ging wie ein Pudel,
Niemand hatt ihn dies Kunststück gelehrt, schritt fest auf zwei Beinen,
Sprang auch über den Stock wie ein Pudel und sprang durch den Reifen.
Auch als Reiter hatte er jüngst sich erwiesen, als kühner,
Als er vom Küchenschrank, heftig gejagt, auf den Rücken der Kleinmagd
Rettung fand in den plötzlichen Ängsten. Die kreischte wie unklug,
Stürzte kopflos über den Hof, kaum konnt er sich halten.
Zweimal hetzte das seltene Roß er rund um den Hof hin,
Gab es herzhaften Sprunges dann frei. Und o des Geheules,
Das die dumme Dirne noch lange erhob, und des Lachens,

Das als Echo ihr ward aus den Reihen der fühllosen Knechte!
Herzlich haßte die also Geschändete Hinze hinfort nun,
Er ertrug es gelassen und mied die grollende Jungfrau.
Endlich war sie versöhnt und lachte selber des Rittes.
Hinze aber gewann bei der Menge nur mehreren Ruhms noch.

Also lebte behaglich und reichlich er, lebte gefürchtet,
Hoch geehrt und geliebt. Herr Henning wußt ihn zu schätzen,
Nannt ihn ein nützliches Vieh, und Wilhelm meinte, es gäbe
Keinen gewitzteren Mäusefänger im Lande als Hinze,
Und an Künsten gäb er nichts nach dem gelehrigsten Pudel.
Hans aber liebte den Kater. Ihm war, als dem Jüngsten, die Pflege
Hinzens tägliche Pflicht. Er füllte den Milchtopf zur Stunde,
Brockte ihm Brot in die Milch und sorgte, daß aus der Küche
Mancherlei Abfall ihm ward, den sonst die achtlosen Mägde
Gerne vergeudeten. Hinze kannt ihn als seinen Versorger,
Zeigte sich dankbar mit sanftem zärtlichem Wesen. Allmählich
Knüpfte sich Treue an Treue. „Hans und Hinze" so hieß es
Spöttisch bald oder neckend. „Du und dein Kater!" So waren
Sie in der Leute Mund. Man kannte sie weit in der Runde.

Jetzt nun saßen die beiden zusammen auf staubiger Treppe,
Seite an Seite geschmiegt, und Hans sprach traurigen Sinnes:
„Längstens schien uns die Sonne hier. Scheiden heißt es nun, Hinze,
Scheiden von Haus und Hof und Mühle und Garten und Ställen,
Scheiden von Küche und Keller und Boden und jeglichem Mausloch."
Da hob Hinze den Kopf, den klugen, und redete also:
„Gern, Hans, geh ich mit dir, wir bleiben beisammen; so will es
Herz und Schicksal." Er legte ihm beide weißliche Pfoten
Fest auf den Schoß und rollte energisch das zierliche Schwänzchen.

Hans entsetzte sich baß, maulaffend. Der Kater konnt sprechen?
Niemals sprach er vorher, konnt nichts als miauen und schnurren,
Und nun redete ganz wie ein Mensch er in fließenden Worten!
Aber Hinze fuhr fort: „Dich wundert mein Sprechen. Wie würde
Mich es nicht wundern, wenn Du auf einmal, wie ich, nun miautest.
Möglich wär es ja auch, man soll kein Wunder verreden.
Gläubig nimmt man am besten es hin und verehrt es in Demut,
Also wollen auch wir es halten. Genug, ich kann sprechen.
Konnt es schon immer, doch hab ich bisher es weislich verschwiegen.
Denn was nützte es mir und was anderen? Nun aber findet
Mich die Stunde bereit. Du Treuer rührtest die Tiefen
Meines Gemütes mächtig mir auf. Denn es soll mich nicht rühren,
Daß du von sämtlichem Erbe nur meiner einzig begehrtest?
Solches vergeß ich dir nie! Jetzt freu ich mich meiner Talente,
Die dir in müßigen Stunden oft Unterhaltung gewährten,
Freu mich der Sprache, die mir vor anderen meines Geschlechtes
Bei der Geburt schon verliehen; manchmal erprobt ich sie heimlich,
Fern von jedem menschlichen Ohr. Ich sehe, dich wunderts?
Aber was ist da zu wundern? Es schlummern verborgene Kräfte
Tief in uns allen, ein Stoß, und sie wachen, beginnen zu wirken.
Unbekannter Gewalt über andere sehn wir uns mächtig,
Sehen die Zukunft plötzlich entschleiert, prophetischen Geistes,
Sprachen, die nie wir gesprochen, sprechen wir; indisch, assyrisch,
Griechisch, chaldäisch. So reden in jeglichen Zungen die Geister,
Die uns vor Zeiten bewohnt, und so redet ein Kater, verzeihe,
Auch wohl menschlich einmal. Denn daß ich es ehrlich gestehe,
Oftmals war es mir schon, als wär meine Seele vor Zeiten
Andrer Behausung gewohnt als dieses niederen Körpers.
Ja, auf den Stuhl von Rom führt herrlich ein Traum mich zurück oft,
Und meinen Bannstrahl werf auf ein mäusehaftes Geschlecht ich

Nagender, hamsternder, feiger Gesellen, die würdelos jedes
Heiligen spotten und einen nur sklavisch verehren, den lieben,
Allerheiligsten Bauch." „O, Hinze," erwiderte Hans ihm,
„Säß ich nicht hier auf der Treppe und fühlte die Härte des Holzes,
Fühlte die Sonne die Haut mir brennen und fühlte sie heißer
Dir dein Fell durchglühen, ich meinte, mir träumte. Du redest
Wie ein Buch, es redet Lampel, der Lehrer, nicht besser.
Freilich das fehlte dir noch, du Tausendsassa, als ein letztes!
Welch ein Hallo wird es geben, wie wird dich Henning nun schätzen
Und dich mir weigern, trotz meines Rechts! Er versucht es, der Geizhals!"
„Sorge nicht darum," rief Hinze, „noch kann ich miauen. Es hört mich
Keiner mehr sprechen, bevor wir vom Hof sind. Dir aber mach ich
Streng zur Bedingung, daß nichts du verrätst! Auch bitt ich, tu alles,
Was ich auch unter vier Augen vertraulich dich heiße. Es soll zum
Glück dir dienen. Denn wisse, in dankbarem Busen bewahre
Alles ich treulich, was du mir Gutes getan, und vergelt es,
Kommt die Gelegenheit, sicher." „Hinze, herrlicher Kater!
Kaum mag ich Kater noch sagen," rief Hans, „lass Freund mich dich heißen!
Wahrlich, so handelt ein Freund nicht immer am Freunde. Guttaten
Nimmt man, als müss es so sein, oft lässig entgegen und denkt wohl:
Wozu ist er Freund denn, will er nicht freundlich sich zeigen."
„Leider," erwiderte Hinze, „redest du traurige Wahrheit.
Tugend ist selten, und Schwachheit ist unser irdisches Erbteil.
Aber die schwächste Seele ermannt sich wohl einmal in grossen,
Außergewöhnlichen Zeiten. Die nahen sich jetzt. Und so wollen
Treu zusammen wir stehen und einer den anderen fördern.
Erst nun ist es an mir, zu vergelten. Vertrauen erheisch ich!
Glaub mir, es wird dich nicht reuen. Schlauheit, du weißt es ja, ward mir,
Ohne die unsereins wahrlich ein armer, elender Schelm wär!
Hunger fiel uns zum Los, und Herren wären die Mäuse."

Solches redete Hinze über die Maßen verständig.
Und es pflichtete Hans ihm bei aus redlichem Herzen.
Aber Hinze begann von neuem und redete also:
„Höre nun, was ich vorerst und vor allem erbitte. Noch heute
Geh zum Schuster und lass nach Maß ein Paar Stiefeln mir machen,
Zierlich und leicht, aber kräftig aus bestem haltbaren Leder."
„Stiefel?" rief Hans. „Wozu?" Doch Hinze versetzte: „Gehorche!
Freundschaft ohne Vertraun kann nimmer dauernd gedeihen."
„Gut, ich gehorche," erwiderte Hans, doch konnt er nicht lassen,
Leise den Kopf zu schütteln. Stiefel? Was will er mit Stiefeln?
Sicher hält für verrückt mich der Schuster, es tun es die Brüder,
Tut es das ganze Dorf, und man stellt mich noch hinter die Grete:
Die ist dümmer als ihre sämtlichen Kühe, dem Hans doch
Hat eine Schraube sich oben gelöst, dem rappelts im Kopfe.

Zweiter Gesang

Noch am selbigen Tag tat Hans, wie Hinze befohlen.
Meister Drahtmann, der Schuster, lachte des lustigen Scherzes:
„Schelm! April ist vorüber, wo man am ersten die Leute
Gern in Versuchung führt und mancher Einfalt ein Bein stellt.
Und auch Klügere gehen wohl einmal ins Garn, wie ich selber.
Philipp, rief mich mein Weib, die Ziege im Stall hat ein Junges!
Eilend stürz ich hinaus, werf den Schemel um und zertrete
Meinem Paulinchen die Puppe, die war von der Tante aus Rahlstedt.
Junges? Die Ziege? Wo ist es? So rief ich verwundert. Da lachte
Puterrot sich mein Weib und hielt sich die Seiten: April! ätsch!
Drahtmann, es ist ja ein Bock! Doch so was vergißt man im Eifer.
Nun, ich hatte den Spott; doch Euch gelang es vorbei, Freund."
Aber Hans verlangte nun ernst und dringlich die Stiefel,
Keineswegs triebe er Spott. Da schalt Meister Philipp und schickte
Ein Haus weiter den Kunden: „Andere narret. Ich danke!"
Hans, so kräftig beschieden, kratzte sich hinter die Ohren,
Wandte sich ab und ließ auf dem Schemel den zornigen Meister
Scheltend zurück und holte sich Hinze, der wartete draußen.
Als nun Drahtmann die beiden im Laden erblickte, erschrak er.
War diese Frechheit noch Scherz? Oder war es am Ende doch Ernst, und
Was noch niemals geschah und nirgend, geschähe nun heute?
Hinze grüßte sehr artig mit tiefer Verbeugung und sagte:
„Meister, ich hörte, ihr wäret ein Künstler in Eurem Geschäfte,
Der selbst, würd es begehrt, die Spinnen versohlte und Mücken.
Wollt ihr meiner nicht auch mit Euren Künsten gedenken?"

Und er setzte sich gleich auf den nächsten Sessel und streckte
Ganz gelassen den rechten Hinterfuß hin. „Darf ich bitten?“
Drahtmann sperrte die Augen und sperrte sprachlos den Mund auf.
Wachte er? War es ein Traum? Er kneipte sich heimlich den Schenkel,
Fühlte den Schmerz und gestand, dies könne wahrhaftig kein Traum sein.
„Nun, was zögert Ihr, Meister?“ nahm Hinze das Wort. „Mir erstarret
Sonst im Krampf noch das Bein“. „Gleich, gleich, Herr, gleich Euer Gnaden.
Ja, was wollt ich doch jetzt? Ein Paar Stiefel? Zu dienen! Mit Schäften?
Gleich, ich hole mein Maß nur.“ Also stotterte Drahtmann,
Zog sein Käppchen und eilte und kehrte zurück mit dem Maßstock,
Dienerte jetzt vor Hinze und jetzt vor Hans und war wirrig
Vor Verwunderung schier. „Aus Cordua oder Chevreau, Herr?
Roßleder freilich ist stärker.“ „Leicht, leicht, Meister, wie Federn,“
Forderte Hinze, „und kräftig! Einfache Sohlen! Es schleppen
Doppelsohlen wie Eisen sich schwer an den Füßen.“ So wurden
Einig sie, und Hinze erhob sich und stand vor dem Meister,
Stand auf den Hinterbeinen vornehmer, edeler Haltung.
„Eines noch,“ sagte er ernst, „beding ich: Verschwiegenheit! Merkts Euch!
Keinem dürft Ihr verraten, daß ich persönlich Euch diesen
Auftrag erteilt, sonst bringt Euch fürwahr dieser Handel ins Unglück!
Jeglicher Stiefel mißrät Euch, den Ihr in Zukunft verfertigt,
Drückt und schändet den Fuß des betrogenen Trägers, und keine
Schöne ist mehr und kein Bursche, kein Alter, ob männlich, ob weiblich,
Das noch vor Schmerz in den Augen an jeglicher Zehe kann stehen.
Brotlos werdet Ihr sein und werdet verachtet verkommen!“
„O, seid unbesorgt, ich schweige,“ erwiderte Drahtmann,
„Schweigsam war ich von je, ich bins von Natur, und noch niemals,
Fragt nur mein Weib, erzählte ich weiter, was mir verboten.
Plaudern, das lass ich dem Weibsvolk, dem steht nimmer der Mund still,
Schlägt man nicht endlich darauf. Den Mann doch will ich verschwiegen.“

Also erfreute der Meister sich neuer und seltener Kundschaft.
Zaghaft ging er ans Werk. Er machte nur gröberes Fußzeug,
Wie die Bauern es brauchen, denn Wege und Felder da draußen
Sind kein Parkett, und im „Schwanen“, wo sie an Markttagen tanzen
Und an anderen Festen, verträgt auch der Boden das Stampfen
Kräftiger Sohlen. Es zittern die Wände. Die Tische, die Gläser
Hüpfen gleich mit, hüpft die Schöne vorüber. Es mildern die feinern
Schuh nicht die Schüttergewalt der ländlichen Füße. Der kleinsten
Rühmte sich Lampels Frau, des Lehrers, doch tanzte sie hölzern,
Sehr zur Freude der Dicksten im Dorfe, der rundlichen Grete,
Die als die leichteste sich beim schleifenden Walzer erzeigte.
Lange mußte sich Hinze gedulden. Er mußte wohl dreimal
Mahnen, bis endlich der Meister sein ledernes Kunstwerk beendet.
Aber es war auch ein Werk, wie es sicher Hans Sachs seinem schönsten
Schwank hätte gleich an Kunst und ehrlicher Arbeit gewertet.
Recht ein Meisterstück war es der ehrsamen Zunft, und es hätte
Drahtmann, wäre er nicht vom Schicksal unter die Bauern
Leider verschlagen, gewiß in Koburg oder in Detmold
Oder in Bückeburg es zum Hoflieferanten gebracht schon.
Leicht fuhr Hinze hinein in die Stiefel, die nirgends ihn drückten,
Lobte die Arbeit, und Hans belobte den glücklichen Meister.
Nun aber sollt er bezahlen. Er hörte den Preis und erschrak sehr.
Sieben Gulden forderte Drahtmann für das Paar Stiefel,
Und es hatte der Ärmste nur acht noch gerade im Beutel.
Hans versuchte zu handeln, aber es setzte sich Drahtmann
Heftig zur Wehre. Nicht einen Kreuzer zu viel wärs gefordert,
Nicht einen halben! Er hätte vom besten Leder genommen,
Rot die Schäfte gefüttert, mit Seide gesteppt, und die Strippen
Würden nicht reißen, in Ewigkeit nicht, bis zum jüngsten Gericht nicht.
Auch eines Extra-Leistens hätt es bedurft, und das Pech sei

Teurer jetzt und der Draht, und das Schustern ein kärgliches Handwerk.
Also erregte sich Drahtmann und redete also im Eifer
Laut, daß Wilhelm, der grad an der offenen Kammer vorbeiging,
Horchte. Er steckte den Kopf zur Tür hinein und gewahrte
Alsogleich auf der Bank den gestiefelten Hinze. „Potztausend!"
Rief er, „was geht denn hier vor? Versohlt Ihr den Kater? Ich glaub gar!"
Lief und holte den Henning, und beide lachten unbändig.

Hans ließ sie reden, einzig der Gulden gedenkend, der letzten,
Die er im Beutel noch hatte. Er zählte sie langsam und sorglich
Ein bei ein in die Hand. Er trennte so schwer sich von jedem.
Hinze würdigte stolz keines Blickes die lachenden Brüder,
Und als Henning ihm gar den Kopf wollte krauen, entwich er
Schnell aus den Stiefeln und schneller mit zornigem Sprung aus der Kammer.
Drahtmann folgte ihm rasch. Er hatte die Gulden im Sacke,
Glaubte, es könne Herr Henning noch aufbegehren und schelten,
Weil er zu solchem Geschäft sich verstanden. Und Henning, der Müller,
War ein vermögender, herrischer Mann, den er ungern erzürnte.
Also empfahl er sich lieber und freute sich seines Verdienstes.
Hans nun hatte allein den Spott der Brüder zu tragen,
Und er trug ihn gelassen. Er sagte mit heiterer Miene:
„Spottet ihr nur und haltet mich gar für verrückt, wer verdenkts euch.
Wahrlich ich tät es selber nicht anders, denn wunderlich bleibt es.
Doch es befahl mir ein Traum, ja lacht nur, dem Hinze die Stiefel
Machen zu lassen. Mir träumte dreimal dasselbe. So tat ichs.
Hinze nun trägt sie bequem und murrt nicht, also bestimmte
Sicher ein höherer Wille mich diesmal. Da soll man nicht trotzen!"
„Gut, so laß du das Vieh nur immer tüchtig versohlen,"
Spottete Henning; „doch sag ich dir dies, mein Brüderchen, immer
Klagte der Vater schon, nichts koste so viel als die Stiefel.

Immer hieße versohlen es, flicken und wieder versohlen,
Und es hole der Schuster das meiste Geld aus dem Hause."
Schlimmer noch spottete Wilhelm: „Ich will nicht zurückstehn, es soll mir,
Nicht nur Stiefel der Esel an allen Vieren jetzt tragen,
Nein, ich bestell einen Rock auch mit langen Schößen beim Schneider,
Morgen schon geh in die Stadt ich, er kriegt mir den allermodernsten."
„Spottet nur," rief der gehänselte Hans, „ich tät es nicht anders;
Braucht, wer den Schaden hat, doch für Spott nicht zu sorgen, das weiß ich.
Und ich habe den Spott schon im voraus, und reichlich gemessen,
Möglich, daß mir zum Ausgleich der Schaden später erspart bleibt."
Sprachs und ging pfeifend den Weg, den Hinze und Drahtmann gegangen.

Also hatte nun jeder das Seine, Henning die Mühle,
Wilhelm den Esel und Hans den Kater; der hatte die Stiefel,
Drahtmann hatte die Gulden, und jeder im Dorf und im nächsten
Hatte zu lachen und redete nur vom gestiefelten Kater.
Hans aber dachte verständig, laß sie nur reden. Sie sprechen
Bald von anderem schon. Dem Nachbarn steht eine trächtge
Kuh im Stalle, noch heut kann sie kalben; und ist sie erst Mutter,
Gleich kommt das ganze Dorf, sie besuchen, als gäbs eine Kindtauf,
Maulafft und schwatzt, und über dem Kalb wird der Kater vergessen.

Dritter Gesang

Eh noch beim Nachbarn die Kuh gekalbt, ritt Wilhelm vom Hofe.
Sehr lang war er und mager und knochig, ihm hingen die Beine
Fast auf den Boden beim Reiten, er mußte sie krümmen zur Vorsicht.
Kräftig krähte der Hahn beim Abschied und bellte der Hofhund,
Kräftig schrie auch der Esel, als wollt er die Grüße erwidern.
Zweimal hörte man noch aus der Ferne die Stimme des Grauen,
Aber es krähte der Hahn gleich dreimal gewaltig dagegen,
Schlug mit den Flügeln, flog auf den Mist und krähte zum vierten.

Hans, der die Lust der Spötter nicht sein wollt, ging in der Frühe
Ohne Hinze vom Hof und zum Dorf hinaus. Unter dem Arme
Trug er, sorglich verhüllt, die Stiefel des Katers. Der war ihm
Seitwärts schon durch die Felder vorausgelaufen. Es hatte
Keiner den Frühen gesehen, nur ein paar Hühner und Enten.
Diese doch wichen erschrocken, denn Hinze hatte es eilig,
Sprang mit so mächtigem Sprunge, daß jene vermeinten, es wäre
Plötzlich der sonst so friedliche Hinze verwildert und wollte
Ihnen an Hals und Kragen; sie schrien gewaltig und flohen
All in den Tümpel und unter die Hecken, da schnatterten laut sie,
Krähten und gackelten lange. Und über die Felder indessen
Lief der geschmeidige Hinze und schlüpfte durch Knicks und geschlossne
Gatter und glitt längs den Weiden, dort wo die käuenden Kühe
Dummlich glotzend den Kopf nach ihm wandten, aber er ließ sie
Glotzen und ließ auch die Maus am Rande des Hafers und schenkte
Kaum einen haschenden Blick den Vögeln, die ängstlich entflohen.

Auch eines Steinwurfs achtete Hinze nicht, eines feigen.
Früher kam er zur Stelle als Hans und saß schon am Wege,
Wie der langsam den Hügel mit staubigen Stiefeln hinaufstieg;
Reichlich rann von der bräunlichen Stirne der Schweiß ihm. Es brannte
Früh schon die Sonne mit Macht und versprach einen glühenden Mittag.
Darum blieben sie gern ein Weilchen verschnaufend am Platze.
Hinze war müde und matt. Es hatte die Lust nach den Stiefeln
Allzuhastig ihn laufen und springen lassen, und lange
War er des Wilderns in Wald und Feld entwöhnt und allmählich
Etwas verfettet im Wohlsein. So kam es ihm gerade gelegen,
Abenteuernd die Welt zu durchstreifen. Das stähle die Muskeln,
Stähle den männlichen Mut und sei der Gesundheit von Nutzen.
Hinze erbat sich die Stiefel von Hans und fuhr mit den Füßen
Hastig hinein, verschränkte die Arme und ging ein paar Schritte
Auf und ab, und es strahlte alsbald sein schönes, beseeltes,
Sein durchgeistigtes Auge heller. „Da hab ich nun Stiefel,
Bin nun auch äußerlich gleich euch Menschen," rief er begeistert.
„Innerlich war ich es immer! Denn was unterscheidet von uns euch,
Als nur die Tracht, das Gehäuse, die Form? Sonst seid ihr Geschöpfe
Ganz wie wir, nicht klüger, nicht dümmer im Durchschnitt. Wir treffen
Jegliche Gabe bei Menschen und jegliche Gabe bei Katzen,
Treffen Verstand und Gefühl und Genie und Talent, und es trifft sich
Wohl, daß das klügere Tier von beiden nicht immer der Mensch ist."
Hans drauf versetzte bescheiden: „Ich wollte so wär es auch diesmal,
Denn ich könnte dir wirklich Gescheites nur wenig ersinnen,
Jetzt und fürs nächste, wüsste nicht was und wohin. Darum rate!"

„Schlaflose Nächte hab ich gehabt und ruhlose Tage
Deinetwegen," entgegnete Hinze. „Ich möchte dein Bestes!
Rührt mich doch tief deine Treue, die seltene, die aus dem Erbe

Mich allein als wertvoll erwählt, als das Liebste. Du hattest
Reichliche Wahl. Du konntest die Pfeife des Vaters erlangen,
Selbstloser Freund, und wahrlich, obwohl ich nicht rauche, so fühl ich
Dennoch die Wollust nach, an demselben Rohre zu saugen,
Dran der Erzeuger schon sog. Auch war die Pfeife nicht wertlos.
Oftmals sah ich sie ja bequastet über die breite
Brust deines Vaters hinab auf das stattliche Bäuchlein ihm hängen.
Bismarck war auf dem Kopfe, mit weißen, buschigen Brauen,
Ganz wie ein Kater edlen Geschlechts. Doch wär auch der Mutter
Truhe ein wertes Besitztum gewesen, ein köstliches Erbe.
Manchmal lag ich darauf, ein Schläfchen zu halten, dann schalt mich
Meist deine Mutter darum, sie sah es nicht gern, und so ließ ichs.
Denn was tut man nicht alles dem schwachen Geschlecht zu Gefallen?
Ritterlich lieb ich den Mann. Auch war ja die schwärzliche Truhe
Sicher ein Kunstwerk. Es waren Äpfel darauf und auch Birnen
Zierlich geschnitzt und ein rankendes Blattwerk. Aber es ging dir
Hinze noch über die Pfeife und über die Truhe, du Guter!
Leider mußtest du noch die letzten Gulden mir opfern,
Aber die Stiefel, Hans, die Stiefel, mußte ich haben!
Höre, warum. Ich erzähl es dir kurz. Im vorigen Jahre,
Um die Erntezeit wars, da war ich, du wirst dichs erinnern,
Einige Tage auf Reisen. Mich hatte das Fieber mal wieder
Kräftig gepackt, die Lust nach der Welt, der großen, die draußen
In unendlichem Ring unsre stille Mühle umkreiste,
Und wir wurden des nimmer im Winkel gewahr. Man verbauert,
Ja, verzeih mir das Wort, Freund, aber so ist es. Da lief ich
Über das Spargelfeld, weißt du, hinter dem Kuhstall ins Weite.
Manches erlebte ich da, sah manches an Menschen und Dingen,
Große Geschehnisse warfen auf mich ihren Schatten. Doch wollt ich
Alles erzählen, es führte zu weit, es genüge das eine.

Vesper war es, und rings die Äcker schon leer von den Leuten,
Still sank ein herrlicher Abend herab auf die Felder. Da kam ich
Just in ein Dorf, ich meine, Schürbeck wär es gewesen.
Neben dem Wirtshaus lag ein freier Platz, und hier hatten
Akrobaten ihr Seil aufgespannt und ihre zerlumpten
Teppiche über den Sand gebreitet. Es standen im Kreise
Kopf an Kopf die Alten und Jungen, Männer und Weiber,
Aber die Kinder zumeist, und gafften. Gerne nun seh ich
Schönheit und Kraft und Mut und Gewandtheit; so nahm ich entschlossen
Gleich ein Zaunbillet und dachte, du kommst auf die Kosten.
Ob ich es kam! Es war eine schmierige, lumpige Sippschaft,
Die am Trapez und auf ebenem Boden ihr ärmliches Kunststück
Feilbot. Eine nur war, ein Mädchen — ach, sämtliche Mäuse
Gäb ich dagegen und alle Töpfe der herrlichsten Milch gern,
Dürft ich nur einmal auf diesen Schoß mich betten, an diesen
Busen mich schmiegen und könnte in jedem Nerven empfinden
Diese zärtliche Hand, wenn sie langsam mit streichelndem Kosen
Über den Rücken mir hinfährt. Hans, und nun denke dir, diese
Lieblichste eures Geschlechtes, sie ließ einen garstigen Pudel
Tanzen, wirklich tanzen, Menuett und Polka und Walzer.
Mundharmonika blies das Mädchen. Mit lieblicher Anmut
Führte die Linke das Blaswerk hin an die reizendsten Lippen,
Aber die Rechte gab mit zierlich erhobenem Finger
Richtung dem Pudel und Halt mit leisesten Winken. Es war ein
Halbgeschorener schwarzer Pudel mit zottigem Barte
Und mit buschigem Schweif. Doch es steckten die Füße, die nackten,
Steckten die Hinterfüße in Stiefeln, ja staune, in Stiefeln,
Gleich den meinen. Nun tanzte wirklich der Pudel nicht übel,
Für einen Pudel nicht übel. Wer machte nicht gerne auch alle
Ehre so lieblicher Lehrerin. Diese denn schien auch zufrieden.

Mir nun gefiel vor allem sein Menuett, es war Geist drin.
Aber die Leute umher, was meinst du wohl, lobten die Leute
An dem Pudel am meisten? Anmut, Geist und Gefühl und
Kraft und Gewandtheit? Ach nein, die Stiefel! Es waren die Stiefel!
Seht doch, wirkliche Stiefel, wie drollig, ein Pudel in Stiefeln!
Hätte der Pudel getanzt wie ein Schwein, das die Mast überfettet,
Dennoch hätten die Stiefel allein ihm Beifall gesichert.
Sieh, das gab mir zu denken, ich ließ es zur Lehre mir dienen,
Wie es die Stiefel nur sind, die Ansehn und Ehre verleihen.
Aber, ich weiß, ein Hut hätt dasselbe getan, eine Weste,
Oder Manschetten, gesteift, mit goldenen Knöpfen. Es wollen
Immer die Menschen noch etwas außer dem Menschen. Und Schwächen
Muß man benutzen. Ich wählte mir Stiefel. Und nun ich sie fühle,
Hier an den Füßen — ach Hans, es quält die Liebe den Menschen,
Quälet die Katzen und äffet uns arme sterbliche Wesen.
Wär ich der Pudel doch jetzt und du die Schöne!“ Es setzte
Hinze sich auf den schmalen Chausseestein, kreuzte die Beine,
Schwieg und sah sinnend zu Boden. „Vieles hast du erlebt, Freund,“
Ließ sich Hans vernehmen. „Doch weiß ich noch immer nicht, was du
Künftig vorhast, mein Freund, entrolle mir jetzt deine Pläne!“
Hinze sagte gedankenvoll: „Mahne mich nur. Ich vergaß mich.
Breiter als nötig erzählte ich dir von dem Pudel, dem Tropfe.
Aber es knüpft sich daran ein Weiteres. Glaube, es war nicht
Eitelkeit, war nicht die Sucht, vor den Augen der Menschen zu glänzen,
Was mich bestiefelte, war nicht allergewöhnlichster Ehrgeiz;
Nein, ich dachte, kann es der Pudel, kann es auch Hinze!
Immer wechseln die Märkte, wir ziehen von einem zum andern,
Und ich tanze für dich und vergelte dir Gutes mit Gutem.
Mancher schlug sich so durch, und es werden die Kreuzer nicht fehlen,
Reichst du den Teller herum. Ein gestiefelter Kater, das glaub mir,

Polka tanzend — es laufen drum meilenweit dir die Leute.
Denn wo sah man es früher?“ „Hinze, das wolltest du, Treuer,
Könntest du für mich tun?“ rief Hans. „Doch wer spielt dir zum Tanze?
Ich, das weißt du, blase nicht Flöte noch Waldhorn, noch streich ich
Geige; nicht einmal Mundharmonika spiel ich, noch Trommel,
Und es rächt sich an mir nun die Faulheit der Jugend im Alter.
Waldhorn wollte der Kuhhirt mich lehren, er blies es erträglich,
Aber ich wußte die Kunst nicht zu ehren. Und später verbot es
Ihm mein Vater, er meinte, daß Jochen mit höllischem Mundstück
Ihm die Kühe verschändete; oftmals kalbte vor Schreck zu
Früh ihm das Vieh.“ „Das wär!“ lachte Hinze. „So segnen wir also
Besser die Faulheit, die dich vor gefährlichen Künsten bewahrte.
Leider tanzt es sehr schlecht sich ohne Musik, auch in Stiefeln,
Ach, und ich tanzte so gern. Denn, daß ich es ehrlich gestehe,
Zeigen wohl möcht ich dem äffischen Pudel, wie gut es ein Kater,
Wie viel besser doch kann. Es sind diese Pudel, die Hunde
Jeglicher Art, ob Pudel, ob Pinscher, Mops oder Dogge,
Ein ganz unausstehlich Geschlecht. Immer frech, immer vorlaut,
Roh, von schlächterhafter Gesinnung. Ich hasse sie alle,
Alle!“ Hinze sprang zornig vom Sitz. „Man sollte sie töten!
Wären es Mäuse, es sollte mir auch nicht eine entkommen!“
So sah Hans ihn nie. Es funkelten grünlich die Augen,
Und es zitterte jedes Haar ihm im Schnurrbart. „Verzeihe,“
Rief er, „aber die Hunde regen mich auf! Doch was hilft es!
Pack bleibt Pack, auch in Stiefeln. Und denk ich, daß er die Peitsche
Sicherlich manchmal gefühlt hat, eh er so zierlich nach ihrer
Pfeife hat tanzen gelernt, ich gönn es dem Fadling von Herzen.“

Eifersucht quält dich noch jetzt, lieber Freund, dachte Hans, und er meinte
Besser zu tun, er schwiege davon und brächt ihn aufs rechte.

„Lassen wir Pudel nun Pudel sein," sprach er. „Es macht sich am Ende
Alles, wie es das Schicksal bestimmt, und so laß uns denn wandern.
Irgendwo findet sich wohl bis Mittag ein billiges Wirtshaus."

Also traten die beiden nach lange gepflogener Rede
Ihren ziellosen Marsch an. Kräftig brannte die Sonne,
Und so hielten sie sich im Schatten der schützenden Hecken.

Vierter Gesang

Über zwei Stunden marschierten sie so in steigender Hitze,
Hunger stellte sich ein und Durst. Und Hinze versagte
Stoisch sich manche Maus, die leichtlich er hätte ersprungen,
Aber er dachte der Stiefel. Noblesse oblige. Auch wollte
Er allein nicht speisen und Hans sollte hungern. Doch endlich
Zeigte ein Haus sich am Weg, ein einsamer Heidekrug. Müde
Kehrten sie ein und begehrten zu essen. Der Wirt war im Felde,
Und es bediente die schielende Tochter die Gäste. Indessen
Briet in der Küche die Mutter Eier und Speck in der Pfanne.
Dieser, der Speck, man roch es am strengeren Duft, war schon ältlich.

Einsam hockte ein Gast auf der niedrigen Bank unterm Fenster,
Ärmlich sah er aus, halbverhungert, und stützte die dunkle
Stirn in den Händen und warf einen schläfrigen Blick auf die Wandrer.
Hinze dienerte tief und scharrte laut mit den Sohlen.
Hans hing die Mütze, nach freundlichem Gruß, an den Nagel und warf sich
Schwer auf den krachenden Stuhl und verlangte Bier und ein Schnäpschen.
Hinze bestellte sich Milch. Da machte das Jüngferlein Augen.
Aber sie schwieg und schielte dem seltenen Gast nach den Füßen.
Stutzig hob auch der brütende Fremdling den Kopf, als er Hinzens
Rede vernahm und sah verwundert herüber. „Ich spreche,
Ja, ich spreche, mein Herr“, rief Hinze. „Das darf Sie nicht wundern!“
„Ach, mich wundert schon lange nichts mehr,“ erwiderte jener,
„Reden Sie immer nur zur, vielleicht, daß man wieder ein gutes,
Ein verständiges Wort hört.“ Das gefiel nun dem Hinze,
Und er rückte heran, und so kam man sich näher, und eh noch

Bier und Milch auf dem Tisch, war man mitten im besten Gespräche.
Aber es schielte die Dirne, wo sie auch stand, mit dem einen
Auge immer auf Hinze. Sie konnte nicht anders, die Ärmste.
Er doch nahm es für bösliche Absicht. Das machte nervös ihn.
Kratzen hätt er sie können, die unverschämte Person die!
Jetzt nun stellte den schäumenden Krug sie hart auf den Tisch hin,
Würzte mit freundlichem „Prosit“ Hans die kräftige Labe;
Ihm aber schob sie wortlos die Milch hin, scheußlichen Schielblicks.
Da nun zuckten gewaltig die Krallen ihm, auch in den Stiefeln,
Aber im Leder verfing sich, nicht schmerzlos, ein fahrendes Krällchen
Und beschämte sofort den Raschen und lehrte Beherrschung.
Seiner Würde besann er sich da und wandte sogleich sich
Wieder dem Fremden zu. Dem floß von den Lippen die Rede.
Spielend erwarb sich der Fremde sein Brot vor den Türen der Bauern,
Als ein fahrender Geiger. Er hatte vor wenigen Monden
Noch in des Königs Kapelle am zweiten Pulte gesessen.
Das wären glückliche Zeiten gewesen. Doch hätte der König
Ein so liebliches Töchterlein, Worte könntens nicht sagen.
Wie es heran nun wuchs, und immer holder und holder,
Immer englischer wurde und minniglicher, da hätte
Sterblich er sich verliebt in die allerschönste Prinzessin.
„Ewiges Schmachten und Sehnen und Schluchzen und Streichen und Kratzen,
Endlich wurd ich es satt, ich wäre dabei in die Grube
Elend gefahren. Ich packte mein Bündel und sagte: Ade, Schatz!
Irgend ein Prinz wird dich holen, von Dummdorf und Hohlkopf, und wird dich
Küssen, und wird bei dir schlafen. Prinzessinnen sind nur für Prinzen,
Oder es wäre ein Graf mit Millionen und Schlössern und Gütern.“
Also schalt heftig der Spielmann, noch immer bekümmerten Herzens.
„Ja, es gesellt sich gleich am liebsten zu gleich,“ sagte Hinze.
„Das ist der Lauf der Welt, und man ändert ihn nicht, oder selten.

Manchmal glückt es dem Mut und manchmal der List. Und wer weiß denn,
Ob Ihr nicht dennoch ans Ziel gekommen, wenn Ihr nur einmal
Zugepackt, Herr, und das Mädchen geküßt? Das hätte der König
Sicher erfahren. Und dann — ein Skandal bei Hof ist unmöglich.
Lieber gute Miene zum bösen Spiel, und die Hochzeit
Wäre Euch über den Kopf gekommen, Ihr wüßtet nicht, wie doch."

Laut auf lachte Hans und schlug auf den Tisch, doch der Fremde
Krauste die Stirne und sagte: „Der König? Der? Dieser König?
Ach, Ihr kennt ihn nicht, den Schlemmer, den Fresser, den Bäuchling!
Hanfstrick hätt mich getraut! Es sei denn, ich hätte mit Hühnern,
Fetten Rebhühnern mich vom Galgen befreit, das gespickte
Bäuchlein ihm feister zu runden. Er leidet wahrhaftig an Schwermut,
Nur weil die Rebhühner heuer so selten sich zeigen. Ja staunt nur!
Nichts ißt er lieber als Rebhuhn, wiegt ein jedes mit Gold auf.
Ist doch der Jäger halb wirr schon vor Angst. Man rüffelt ihn täglich,
Weil er genug nicht liefert. Und sicher, der geht noch kopfüber!"
„So," sagte Hinze, „so!" und sah auf die Spitze des Stiefels.
„Hm! so möcht ich der König nicht sein. Da lob ich mir wahrlich
Unser frugales Gemüt, das immer zufrieden und niemals
Anlaß zur Schwermut hat. Doch Hans, bezahle die Zeche,
Zeit wirds, daß wir des Weges gedenken. Sonst wird es noch Abend."

Solches verwunderte Hans. Ob Hinze denn alles vergessen?
Dacht er des Tanzens nicht mehr und des nötigen Geigers? Doch sah ihn
Hinze so herrisch und zwingend an mit den grünlichen Augen,
Stand schon am Ausgang und tat ganz ungebärdig und winkte
Listig dann wieder, daß Hans kopfschüttelnd gehorchte und zahlte.
„Reisen Sie wohl, mein Herr," rief Hinze, „wir fahren zum Galgen!"
Draußen hernach umfaßte er Hans, umhalste ihn kräftig,

Schüttelte ihn und rief laut: „Gewonnen! Jetzt hab ich es! Hab es!
Hans, nun gilt es. Nun zeigt dir Hinze, daß er ein Schlaukopf.
Herrlich führ ichs hinaus, wo nicht, so lern ich die Geige,
Ziehe von Ort zu Ort und spiele den Mäusen zum Tanz auf."
„Frage nicht lange," so wies er kurz den verwunderten Hans ab.
„Folge mir nur, ich werd unterwegs mich näher erklären.
Laß michs nur noch im stillen ein Weilchen für mich überdenken.
Klar, lieber Freund, mußt du sein, bevor du redest, das merke,
Dann aber Wort und Tat, wie Schuß und Schall nacheinander."
Hiernach gingen sie stumm ein halbes Stündchen beisammen,
Hinze mit manchem Ja, ja und selbstgefälligem Lächeln,
Hans mit leisem Pfeifen. Das wehrte ihm aber der Freund bald,
Weil es ihn störte. Es lieben die Weisen die Stille. Doch endlich
Hatte es Hinze. Er blieb triumphierend stehen und sagte:
„Rebhuhn, Hänschen, Rebhuhn! merkst du was? Nein? O, du Schlaukopf!
Aber ihr Menschen riecht den Braten ja erst in der Pfanne.
Rebhuhn soll es nun tun, und Rebhuhn tut es! Der Jäger?
Pah, ein Tölpel! Knallend durchtobt er das Feld und verscheucht sich
Selbst die Hühner. Ich frag dich, würd Mäuse wohl unsereins fangen,
Führe Kanonen er auf, um das heimliche Volk zu bekriegen?
Ei, da heißt es auf Socken schleichen. Ein Rebhuhn ist schüchtern,
Blöd von Natur und leicht zu verscheuchen." „Hinze, mir dämmerts!"
Rief da Hans. „Du willst auf die Jagd und den König gewinnen!"
„Bist du wirklich so schlau, und begreifst, worauf ich hinaus will?
Nun, so ist noch nicht alle Hoffnung an Hänschen verloren.
Ja, wir wollen den König gewinnen, wenn auch zunächst nur,
Wie er auf seinen Dukaten geprägt. Er soll sie bezahlen,
Stück für Stück, die Hühner. Wir leben dann gut als geheime
Oberhofjägermeister des allergefräßigsten Königs.
Was ich erbeutet, bring ich zu Hof und bring es im Namen

Meines gnädigsten Herrn, des Herrn — wie soll ich dich nennen?
Ritter von Mehlsack, Marquis von Müller, Herzog von Mühlheim?
Irgend ein Name fällt mir schon ein zur Stunde, der klangvoll,
Der pompös und nach Vollblut klingt. Den mußt du dann tragen,
Doch aus der Rolle nicht fallen. Am besten ist es, du redest
Immer so wenig als möglich, denn leichter ist es, das glaube,
Vornehm zu schweigen, als vornehm zu sprechen.“ Bedenklich versetzte
Hans auf die Rede des Freundes: „Ich fürchte, ich kann es nicht, Hinze.“
„Ei, das lernt sich,“ erwiderte Hinze. „Auch gibt es, so las ich,
Leute vom Adel, die nicht gebildeter sind als ihr Stallknecht!
Mancher Graf und Baron und Herzog war nur ein Rüpel.“
„Und das lasest du, Hinze? Wo? Und daß du es lasest —
Bist du denn aller Künste mächtig?“ rief Hans. „Ei, du Mordskerl!“
Hinze lächelte fein und sehr überlegen: „Ich sagte
Dir schon einmal, es sei meine Seele nicht immer in dieser
Katzengestalt eines niedrigen Weges gewandelt. Das Buch war
Nicht mein erstes. Ich fands auf dem Boden neben dem Rauchfang,
Wo die Kathrin es vielleicht, die Kleinmagd, vergessen; sie las gern.
Achtlos hatte ich mich darüber zum Schlafen gelagert,
Wie es so geht: man ist müde und prüft nicht erst lange die Kissen.“
„Ei, so war es gewiß,“ rief Hans, „das Buch von den Rittern,
Von den Räubern, das Henning vermißte; sie suchten es lange.
Als es sich fand, war es gänzlich durchnäßt, und sie warfen es scheltend
Gleich ins Feuer. So stank es!“ „War es durchnäßt?“ fragte Hinze,
„Möglich. Man schwitzt beim Studieren, je mehr, je seltner mans ausübt.
Aber lassen wir das und reden vom nächsten, vom Rebhuhn.
Gleich verschaffst du im ersten Wirtshaus, wo wir zur Nacht sind,
Merke genau! verschaffst einen Sack mir mit handlicher Schlinge.
Haben wir den erst, soll mir kein Rebhuhn fürder so gänzlich
Ungebildet mehr bleiben, daß es nicht weiß, was ein Sack ist.“

Fünfter Gesang

Also zogen die beiden des Wegs unter vielen Gesprächen,
Bis die Dämmerung sank und das nächste Dörfchen gar traulich
Hinter weißlichen Pappeln hervor sie grüßte. Da sagte
Hinze zu Hans: „Hier gehst du besser allein nun ins Wirtshaus.
Denn je mehr wir der Stadt uns nähern, ist es geraten,
Jedes Aufsehn zu meiden. Ich find schon ein Bett in der Scheune,
Oder im Schuppen. Du aber sorg, daß wir morgen zum Pürschgang
Weidmannsmäßig gerüstet. Wir treffen am Ausgang des Dorfes
Zeitig uns wieder. Und eh die Sonne zum zweiten Adieu sagt,
Sind wir bei Hof und leeren den Sack zu den Füßen des Königs.
Aber verwahre zur Nacht mir die Stiefel. Es soll sich hier niemand
Über mich wundern. Ich reise inkognito, bin hier nicht mehr als
Andere Katzen. Es wittern die Hunde, die Lumpen, wie haß ich
Diese geborenen Spitzel, sicher in mir gleich den Fremden.
Nur kein Aufsehn erregen. Lebe nun wohl bis zum Morgen,
Sagen wir sechs Uhr; aber vergiß mir das Säcklein nicht, hörst du?"
Und er verschwand, durch die Hecke sich schiebend, schnell in ein Gärtchen.

Da stand Hans nun alleine, hatte die Stiefeln und sah, wie
Hinze entwich. Es stiegen dem Guten verworrne Gedanken
Alsogleich im erschreckten Gemüt auf. Wenn nun der Schelm dich
Narrte und ließ dich im Stich und entwischte? Ihm dünken die sichern
Mäuse der Mühle zu Hause köstlicher als die beschwingten
Hühner des Feldes, der fragliche Fang. In plötzlicher Wallung
Hing er sein Herz an dich, und sicher nun ist es ihm leid schon.

„Hinze!“ rief Hans, und er rief es kläglich noch einmal, doch rauschten
Nur die Blätter der Pappeln im leisen Wind, und ein Grunzen
Klang aus einem versteckten Stall, klang zornig, verstummte.
„Gut, so mag der Morgen mir zeigen, ob ich dir traun darf,“
Murrte da Hans und lenkte die Schritte bedächtig ins Dorf hin.
Stattlich stand gegenüber der Kirche das einzige Wirtshaus.
Linden überschatteten dunkel und kühlend den Eingang.
Leere Fässer kündeten, daß sich der Durstigen manche
Drinnen gelabt. Der Kranz war neu vergoldet, man sah es,
Der am schmiedeeisernen Arme seitlich der Haustür
Prächtig erglänzte. Darunter erstrahlte wie neu übergoldet
Auch das runde, blanke Gesicht des behäbigen Wirtes;
Breitrückig lehnend am eichenen Pfosten der offenen Haustür,
Ließ er sein Pfeifchen sich schmecken. Erfrischend strich ihm die kühle
Abendluft durch das weiße Linnen der bauschigen Ärmel.
Hans nun grüßte bescheiden den Stattlichen, dachte des letzten
Einsamen Guldens, den er im Sack noch hatte, und dachte,
Dieses rundliche Bäuchlein mästeten nimmer die magern
Kreuzer ärmlicher Schlucker, das taten die nährenden Gulden
Protzender Bauern. Aber es nickte der würdige Wirt ihm
Freundlich Willkommen. Das machte ihn kecker. So bat er um Herberg.
Ehrlich sagte er gleich: „Seid billig, ich laß mirs genügen.“
Solches gefiel dem Wirt, und er tat ihm nach Wunsch und bediente
Einfach ihn mit kräftiger Speise, setzte sich zu ihm,
Kramte auch allerlei aus an Scherz und erwies sich als kluger
Gästegewohnter Mann, dem immer das Wort zu Gebot steht.
Aber als Hans nun, gesättigt und dreister geworden, hernach ihn
Um einen Sack anging, da stutzte er doch und vermeinte,
So ein leerer Sack wär Rüstzeug für Bettler und Diebe.
Ob er mit diesen es hielte, fragte er scherzend und leichthin.

Hans errötete aber. „Das könnt Ihr Euch sparen, mein Lieber,“
Lachte der Wirt, „Ihr habt ein ehrlich Gesicht, das nicht täuschet.
Morgen bekommt Ihr den Sack.“ So glückte denn alles zum Besten.
Drauf eine freundliche Kammer wies ihm der gütige Wirt an,
Wie er sie nimmer zu Hause, mit Wilhelm zusammen, gewohnt war.
Also schlief nun Hans gesättigt, gestärkt und befriedigt
Köstlichen Schlaf nach des Tages langer ermüdender Wandrung.
Durch das Fenster schien der Mond, der eben heraufkam,
Und auf der Fensterbank blinkten im silbrigen Lichte des Nachtsterns
Hinzens Stiefeln, vom Staube gereinigt, magischen Glanzes.

Hinze doch sollte in selbiger Nacht seine Ruhe nicht finden,
Allerlei Abenteuer waren vom neckischen Schicksal
Ihm bereitet, und leichtlich hätte die Trennung von Hans ihm
Leib und Leben gekostet. Hinze war kaum durch das schmale
Gärtchen aufs größere Kohlfeld hinter der Kate gekommen,
Als aus dem grünen Wald der gekräuselten Blätter ein weißes
Hügelchen wuchs und sich hob. Man hätt es für Schnee können halten,
Rührte sichs nicht. Doch nun machte es plötzlich ein schnellendes Sätzchen,
Hüpfte hervor, und das Hügelchen stand auf vier Füßen und war ein
Zierliches, schneeweißes Kätzchen. Das krümmte den Rücken und hob das
Niedliche Schwänzchen, miaute verdrossen und streckte dann langsam
Dehnend den schlanken anmutigen Leib in die Länge und gähnte.
Hinze stutzte. Er sah mit großem Blick auf das Kätzchen,
Sah auf das zierliche, weiße Persönchen im Kohl, und es schlug ihm
Höher das Herz. Wohl kannt er der Katzen genug, und er hatte
Übung im feinen Verkehr mit dem schönen Geschlechte von früh auf,
Und es hatte so leicht ihn keine gefesselt: er sah sich
Über ein kleines am Ziel auch. Aber noch hatte ihn keine
Dauernd gebunden. Es hatten die Reize der einen gar schnell die

Andere Schöne verdrängt, und so war er im Grunde ein Don Juan.
Aber es war ihm Natur, er machte kein Hehl draus und rühmte
Nie sich der Treue. — Langsam schob sich das Kätzchen heran, und
Hinzen ging es durchs Herz, miaute leise zum zweiten.
Plötzlich fuhr mit Gekläff ein Hund durch die Hecke, ein wüster,
Struppiger Kerl in grauem, besudelten Kleid und so groß wie —
Hinze meinte zuerst wie ein Kalb, doch war er wohl sicher
Zweimal so groß als Hinze. Er kläffte so frech und erschreckte
Also die beiden, daß Hinze entsetzt auf den Schweinestall sprang, und
Eiligst das Kätzchen den nächsten Baum mit Not noch erwischte.
Also saßen getrennt sie, und unten tobte der Unhold,
Sprang an dem Baum bald empor, bald am niedrigen Stall in die Höhe.
Hinze fauchte vor Zorn und Angst und reizte nur also
Immer zu größerer Wut den Räuber. Der ließ nun nicht von ihm.
Dieses benutzte die Schöne und faßte sich Mut und enteilte
Herzhaften Sprunges von Baum zu Baum auf die rettende Straße.
Hinze dachte: so führen uns immer die Weiber ins Unglück.
Warum blieb ich bei Hans nicht! Steckte ich nur in den Stiefeln!
Sicher würde mich dann der hündische Wicht respektieren.
Jetzt aber gelt ich ihm nichts. Wie er tobt, der Schuft, der Bandit, der!
Wie ihm die Zunge lang und heiß aus dem gierigen Maul schlappt!
Scheußlich starren die Zähne im Schlunde. Ich wäre verloren,
Könnt er herauf. Und jetzt, wie lang wird er so mich belagern?
Auszuhungern gedenkt mich der Wütende! Hinze, ermann dich!
Bist du ein Kater? Mut! Mit fliegendem Sprung auf das Fell ihm!
Hart auf den Rücken fall ihm schrecklichen Aufschlags und schlage
Über das tückische Haupt ihm von hinten die zornigen Krallen.
Mut! Und er wagt es, wagt es, der Tapfre! Jählings entstürzte
Fauchend dem Dach er. Doch weh! er verfehlte im rasenden Sprung den
Rücken des Feindes. Weit übers Ziel entflog er im Schwunge,

Mitten ins Feld, überschlug sich, und dünkt sich verloren. Doch jener
Steht und stiert noch verdutzt zum Dach, dem leeren, hinauf und
Als er es endlich begreift, hat Hinze schon Vorsprung. Die kurze
Rasende Hetzjagd endet mit Schimpf des schändlichen Schurken.

Also war der Gefahr, der tödlichen, Hinze entronnen.
Aber was hatte der tückische Räuber ihm alles entrissen!
Und er dachte der lieblichen Schönen und dachte des Glückes,
Das ihm, ach es lockte so nah schon, sicher die milde,
Monddurchleuchtete Nacht noch süßeren Zaubers verschönt hätt.
Hinze sehnte sich sehr und gedachte zu suchen und hoffte.
Halb elegisch war er gestimmt und halb doch heroisch,
Wie es Liebende sind zu Zeiten. So schlich er ums Dorf sich
Hinten herum zurück. Kein Laut. Nichts regte sich. Nicht ein
Hund schlug an. Das stählte den Mut ihm vor allem. So kam er
Ungeschoren zurück an den Stall, saß nieder und schielte
Klopfenden Herzens hinauf, und o Jubel, wer saß auf dem Dache?
Schneeweiß leuchtend im silbernen Schimmer der laulichen Nacht, und
Saß auf demselben Platze, wo er die Unbill ertrug des
Schamlosen Frechlings? Ja! Es war wirklich die Schöne, die grade
Zierlich das Näschen sich putzte und sanft in den steigenden Mond sah.
Hinze frohlockte: „Ist das nicht Liebe, gibt es nicht Liebe!
Ach, sie suchte dich, bangt um dein Schicksal, sorgt sich, die Holde!
Hier, hier litt er, sagte sie sich, hier hängt sie nun zärtlich
Ihren Gefühlen nach, gedenkt des Geliebten.“ Und plötzlich —
Ja, sie gewahrte ihn, stellte sich rasch auf die zierlichen Füße,
Und ein Sprung, ein Miau, und über die Liebenden rauschten
Leise die grünen, gekräuselten Blätter des schweigenden Kohlwalds
Schützend zusammen. So brachte der glückliche Hinze die Nacht hin.

Als nun die beiden Gesellen am Morgen sich trafen, sah Hinze
Schlaftrunken aus und gähnte einmal über das andre.
Hans war erquickt und fragte, wie Hinze geschlafen. Der sagte:
„Danke, so leidlich! Es störten die Mäuse im Stroh mich, und draußen
Bellten die Hunde, die rohen, die ganze Nacht ohne jede
Rücksicht auf Kranke und Müde.“ „Da hab ich besser geschlafen,
Wie in Abrahams Schoß,“ erwiderte Hans ihm. „Ich hörte
Auch nicht einen Köter.“ „Hast du den Sack?“ lenkte Hinze
Dieses Gespräch mit Absicht anderen Weg. „Da es Tag ist,
Soll uns die Nacht nicht mehr kümmern. Wach sein heißt es nun wieder.
Rebhühner sind hier im Felde! So sagte gestern mir eine
Heimische Katze. Ich horchte sie aus. Wie war sie gefällig.
Weiber sind das ja meist. Doch gib nun den Sack und die Stiefel,
Setz dich, wohin du willst, in den Graben, unter den Knickdorn,
Oder sieh dir dieweil die Welt an, während ich jage.“
Hans gab Hinze den Sack, und Hinze prüfte die Schlinge,
Lobte sie, zog sich die Stiefel an, jagdfroh, und winkte zum Abschied.
Zwischen den Furchen des Felds schlich er hin und verschwand in der Ferne.
Hans war wieder allein. Doch war er Hinzens jetzt sicher.
Also war er vergnügt, erging sich in herbstlicher Kühle
Heitersten Morgens und pfiff sich ein muntres Liedchen. Was Wilhelm
Jetzt wohl treibt mit dem Esel, so dacht er. Ob er sich Arbeit
Suchte, sich an die Bauern verdang gegen Lohn? Einem Handel
War er zu Hause nicht abgeneigt, wollte als rühriger Händler
Gangbare Ware von Dorf zu Dorf feilbieten, versprach sich
Sichern Erfolg bei dem Landvolk. Möcht es ihm glücken, dem Guten!
Plötzlich, wie eine Stimme verstehenden Schicksals erklang ein
Langes I—a ihm als Antwort. Ein Esel! Ein wirklicher Esel!
Laut lachte Hans des drolligen Zufalls. „So wird es denn also,
Brüderchen, gut dir geraten!“ rief er. „Ich habe das Ja drauf.“

Unterdes lag Hinze mit Listen der glücklichsten Jagd ob,
Spannte geschickt sein kunstvolles Säcklein aus in den Furchen,
Oder am heimlichen Rande des Felds unterm wölbenden Knickdorn.
Lockende Speise streute der Schlaue den arglosen Hühnern,
Süßes Gekörn, da hinein, und harrte geduldig des Völkchens,
Das im Schutze der Halme daherzog, harrte mit Listen,
Tief hineingeduckt in den bergenden Schatten des Buschwerks.
Sorglos tappten sie alle hinein in die Falle. Es zuckte
Hinze am Bändchen, und um die Erschrockenen lagerte Nacht sich.
Einmal hatte der Esel mit seinem Geschrei ihm die scheuen
Vögel verjagt. Es weidete täppisch das Langohr zu nahe.
Als nun Hinze, nach reichlicher Jagd, an dem Grauen vorbeiging,
Schien er nicht fremd ihm. Er irrte sich nicht. Er kannte am Fell ihn;
Heller war es am Hals und vorn an den rauheren Schenkeln.
Wilhelms Esel war es! „So muß denn auch Wilhelm nicht weit sein,
Muß hier im Dorf sein," rief Hans, als Hinze ihm solches berichtet.
Eilends wollt er zurück und Wilhelm suchen. Doch Hinze
Schalt: „Zum Teufel, was schert dich der Bruder. Wahrlich, wir haben
Besseres vor, wir müssen noch heute dem Könige dienen.
Und wer sagt dir, daß Wilhelm im Dorf? Vielleicht hat er den Esel
Einem Bauern verkauft und ist uns seit gestern voraus schon,
Gleich in die Stadt die Gulden zu bringen, da sind sie willkommen."
Also wußte er Hans zu bereden. Der sah sich noch einmal
Näher den Esel an, erkannt ihn und jammerte vieles,
Klopfte ihm zärtlich das Fell und konnt sich nicht trennen. Ihm packte
Heimweh heftig das Herz, und er weinte über den Hals des
Grauen gebeugt auf das duldsame Fell ihm die ehrlichsten Tränen.
Hart fuhr Hinze ihn an und schalt ihn: „Schäm dich, ein deutscher
Jüngling, dem eine Krone nichts Unerreichbares, weint am
Hals eines Esels. Ja, das sind mir Männer! Hänschen, was ducktest

Du dich unter den Rock deiner Schwägerin Grete nicht lieber,
Als in die Fremde zu ziehn? Da wäre es sicher und warm und
Friedlich wohnen gewesen. Hänschen, hole mir dieses,
Hänschen, hole mir jenes, schäle Kartoffeln. Und Hänschen
Springt und gehorcht.“ So spottete Hinze und traf ihn empfindlich.
Hansens Tränen versiegten, errötend ließ er den Esel,
Sah nicht einmal zurück und folgte dem treibenden Hinze.
Eiligst gingen sie nun, es waren immer noch Stunden
Weges, der Stadt zu, vieles erwägend in wachsender Hoffnung.

Sechster Gesang

Breit auf dem Thron saß der König inmitten der Räte des Reiches.
Und sein Wohl war beraten, sie waren entlassen. Es konnten
Die Audienzen beginnen. Als erster war Hinze gemeldet,
Hinze, der Kater. Es hatte der Fall schon dem König die Ruhe
Während der Sitzung gänzlich genommen. Was waren ihm alle
Weise Reden der trocknen Pedanten gegen ein einziges
Rundliches Rebhuhn! Hier war nun ein Kater, ein redender Kater,
Der, dieser köstlichen Hühner ein seltener Bringer, den Stufen
Seines Thrones sich nahte. Denn ach, es war ihm das letzte
Bräunliche Rebhuhn gestern auf goldener Schüssel servieret.
Und er aß es allein. Es mußte selbst die Prinzessin
Sich mit dem Dufte begnügen. Nun war es dahin wie die andern
Alle vor ihm. Es klagte der ratlose Jäger erbärmlich,
Schwur, es zeige kein einziges Huhn mehr im Feld sich. Es taten
Schreckliche Zeiten sich auf jetzt, rebhuhnlose. Es seufzte
Sehr die Prinzessin, es seufzten Minister und Räte und Schranzen.
Denn nichts reizte den König mehr, nichts machte den Vater
Launischer, liebloser nichts als entbehrte Freuden der Tafel,
Während ein gutes Menü nach seinem Geschmack ihn noch immer
Gütig stimmte und liebreich und froh, und dann spürte der Letzte,
Spürte der Ärmste im Reich das Glück eines satten Monarchen.
Tausend Kanäle verbreiten ein Zürnen des Herrschers, verbreiten
Bis ins entlegenste Tal sein Lächeln. Es knüpft sich das Wohl und
Knüpft sich immer das Wehe des Volkes eng an den Thron an.
Scheint die Sonne oben, so blüht es unten in Wonne,

Aber umwölket es sich und wettert es oben und donnert,
Also fühlt es sogleich der Bauer und Bürger und duckt sich.
Aber nun stieg das Gestirn der fürstlichen Laune und strahlte.
Hinze trat in den Saal, verbeugte sich dreimal und nahte
Ehrfurchtsvoll sich den Stufen des Thrones. Mit höfischem Anstand
Neigte er sich und erhob das Auge nicht eher zum Herrscher,
Als bis dieser geredet. Es ließ ihn der König nicht lange
So verharren. Er kannte die Botschaft und brannte, die Gaben
Hinzens zu sehen, und wies auf den Sack mit rundlichem Finger.
Hinze räusperte sich und begann mit Nachdruck zu reden:
„Allergnädigster Herr und König, es sendet durch mich mein
Herr und Gebieter, der Graf von Carrabas, etliche Hühner,
Die er von seiner Gemarkungen immer sich mehrenden Reichtum
Eigens der Majestät in Ehrfurcht bestimmte. Es schmeichelt
Sich mein Herr und Gebieter, es werden gewißlich die Hühner
Schmackhaft befunden und zart, und wünscht er gesegnete Mahlzeit."

Also redete Hinze, verneigte sich wieder und leerte
Drauf seinen Sack zu den Stufen des Thrones. Siehe, da fielen
Köstliche Hühner dem König zu Füßen. Und hastig ergriff da
Hinze das herrlichste, hob es dem König zu Augen, und wahrlich
Hinzen lief selber dasWasser im leckeren Munde zusammen.
Ja, er mußte zur Seite sehen, und kämpfte ein Held je
Männlich den Kampf mit sich selbst und errang den schwersten der Siege,
Hinze tat es ihm gleich an heroischer Tugend der Selbstzucht.
Also bewährte sich Hinze. Aber es neckte der Narr ihn,
Der an den Stufen des Thrones nicht fehlt, mit kindischer Posse,
Pendelte ihm mit der Quaste, der goldenen, die von des Königs
Leibrock herniederhing, ihm die rundliche Taille umgürtend,
Dicht vor den Augen, als wäre ihm Hinze ein albernes Kätzchen,

Das sich des Spielens nirgends enthält. Doch Hinze beschämte
Narrensinn mit stoischem Gleichmut. Und also bestand er
Männlich zum zweiten. Ist wo seinesgleichen auf Erden zu finden?

Als nun der König die köstlichen Vögel erblickte, erstrahlte
Heller und heller sein Antlitz im Lichte gesättigter Freude,
Und er winkte sofort seines Schatzes Kämmerer näher,
Daß er die Hühner bezahle. Dagegen nun wehrte sich Hinze,
Sträubte sich klüglich im Namen des Grafen. Der nähme kein Geld an,
Nein, der triebe nicht Handel. Weil es sich aber nicht schicke,
Einen König zu kränken, so wolle Hinze in Ehrfurcht,
Wolle in Dankbarkeit selbst die Dukaten bewahren. Es würden
Kinder und Kindeskinder als teuren Schatz sie in Ehren
Halten und treulich behüten. Und also nahm sie der Schlaukopf.

Als nun Hinze entlassen, wie lief er zu Hans, und wie warf er
Sich in die Brust und prahlte und klimperte laut mit dem Golde.
„Hier, hier hast du den Mammon, nun wollen wir sehen, wie lange
Dieses Gewerbe uns nährt. Fürs erste doch hast du zu leben.“

Also war es nun Hinzen geglückt und glückte ihm weiter.
Wenn auch sub titulo nicht, so war er de facto doch plötzlich
Hoflieferant und betrieb ein nährsam Gewerbe. Es schienen
Ihm zu Liebe die köstlichen Hühner sich brütend zu mehren,
Hinze nahm aus dem Vollen. Es träufelte Segen. Und niemals
War ein sanfteres Joch als das des gesättigten Königs.
Glückliches Volk, dessen Herrscher die Freuden erlesener Tafel
Milder und menschlicher stimmen. Es tragen die Großen des Landes
Freier das Haupt vor dem Throne, die Bürger, erhabenes Beispiel
Täglich vor Augen, mäßigen wildere Triebe und leben

Fromm, in zufriedener Sattheit dahin. Und es gleichet das Ganze
Einem gesunden Leib, der sich guter Verdauung erfreuet.
Also war es nun auch in dem Reiche des Königs. Es wurden
Sanfter die Richter gesinnt und die strengen Gesetze gemildert,
Selbst der Büttel ward weich und menschlich, und in die Verließe,
Wo die Verbrecher schmachten, drang tröstlich ein Schimmer des Lichtes
Von dem gesättigten Antlitz des Herrschers hinunter. Die Galgen
Fasteten jetzt, und es ahnete nimmer dem munteren Rebhahn,
Der durch das sonnige Feld sein Völklein führte in Frieden,
Daß sein schuldloses Blut, hintropfend in plötzlichem Tode,
Mal einem Mörder das schmählich verwirkte Leben zurückgäb.
Also verkettet sich Schicksal und Schicksal durch alle Geschlechter.
Aber es endeten einmal die brausenden Wasser der Sündflut,
Rom starb hin, und es fielen todwund die Adler des Korsen,
Inseln versanken im Meer, und Welten zerstiebten im Raume,
Und so wird auch das letzte Rebhuhn, bestimmt es die Stunde,
Goldig gebräunt in die Grube gleiten; dann gießt ihm der König
Roten Burgunders ein Opfer still in die gähnende Gruft nach,
Und die Zeiten des Ruhms sind für immer dahin und der Ehre!
Also sorgte sich Hinze und dachte bangend der Zukunft.

Siebenter Gesang

Hans indessen entschlug sich der Sorge, er hatte ja Hinze.
Henning war sparsam von Haus aus, Wilhelm war es nicht minder,
Hans hingegen war gleich der seligen Mutter, die lebte
Immer nur in den Tag und für den Tag, denn es mahlte
Täglich die Mühle ja Korn, und floß des schimmernden Goldes,
Das auf dem Felde so köstlich leuchtete, immer ein Teil ja
Gleich gestanzt und geprägt in den Säckel des Müllers. Da hatte
Nie die Müllerin Sorge, woher? Ihr lag das Wohin nur
In dem vergnüglichen Sinn. Sie liebte die Schleifen und Bänder,
Liebte das feinere Kleid, wie das Modejournal es ihr zeigte,
Und hielt sehr auf die gute Stube, es durfte ihr niemand
Außer Festtags hinein in das Heiligtum, oder er zöge
Denn die Schuhe vorher von den Füßen und ginge auf Socken.

Ihr nun ähnelte Hans. Ihm war eine seidne Krawatte
Schon den Gulden wert, ein Taschenmesser mit Schildpatt,
Oder was sonst in den Fenstern der Krämer ihn reizte. Auch lernte
Bald er die feinere Speise würdigen, wie sie die Stadt bot,
Und statt des Wassers zu Hause trank er nun Wein. Ja, ein Spielchen
Spann oft von selbst sich an des Abends im Wirtshaus. Die Zeitung
Liest man bald aus, das Schwätzen trocknet die Kehle, da greift man
Gern einmal zu den Karten und freut am Gewinn sich und übt sich,
Wenn man zu viel nicht verliert, in Geduld und männlichem Gleichmut.

Aber Hans war darum noch lange kein Schlemmer und Spieler,
Und es verließ ihn auch mancher Gulden auf besserem Wege,
Wenn einem Armen er gab oder wichtig dem Küster zehn Kreuzer
In den Klingbeutel warf, des Sonntags im Dome. So brachte
Hans die Gulden des Königs wieder unter die Leute.
Leben und Leben lassen. Nicht jedem prägt sich der Spruch ein.
Sorge doch jeder für sich, so schilt, soll er helfen, der Spießer,
Schneidet lieber dem nächsten ein Zipfelchen noch von dem Rock ab,
Der seine Notdurft kaum bekleidet, und macht aus den Flicken
Eine Schlummerrolle sich gar für sein gutes Gewissen.

Nun kam Hinze einmal, den Kopf voller Sorgen, nach Hause,
Als ihn Hans mit schelmischer Miene empfing und frohlockte:
„Rate mal, wer in der Kammer mir sitzt nebenan!“ Und es knurrte
Hinze, wenig zum Scherzen geneigt: „Wer taugt in die Kammer
Anders wohl zur Stunde des sinkenden Abends dem Jüngling
Als ein Mädchen. Doch töricht handelst du, daß ich dir rate,
Bringst ins Gerede dich leicht, und nichts vermeiden wir besser
Als unnötigen Lärm. Ich müh mich am Hofe und sorge,
Wie ich die Wege dir ebne. Soll es mit Schande mir enden?
Sei auf der Hut! Ich bitte.“ So eiferte Hinze. Ihm wollte
Hans erwidern, aber er kam nicht zu Worte. „Ein Mädchen
Gönn ich dir gern,“ fuhr Hinze fort, „es treiben es leider
Fürsten und Grafen nicht anders. Und immer hatte der Adel
Auf die Weiber ein Recht, sie machtens ihm leichter als andern.“
„Hinze,“ rief Hans, „sie ist schön“, und konnt sich vor Lachen kaum halten;
„Sieh sie nur erst! Du hättest dir selber nimmer die Beute,
Die sich willig mir bot, entgehen lassen. Das glaub mir!“
Schmunzelnd öffnete Hans die Kammer und fragte: „Was meinst du,
Ist sie nicht hübscher fast als Hennings Grete?“ Da lachte

Nun auch Hinze unbändig und hielt sich die Seiten. Im Hemde,
Das er soeben gewechselt, stand Wilhelm. Den ärgerte sichtlich
Solches Gelächter der beiden, und mürrisch sah er auf Hinze.
„Wahrlich, es wird dich niemand des Schäferstündchens beneiden,“
Spottete der, „doch sieh mich erstaunt, wo fandst du das Schätzchen?“
Heftig entgegnete Wilhelm an Stelle des Bruders: „Wer lehrte
Solche Fragen dich stellen, wer lehrte dich sprechen? In Stiefeln
Steckte dich Hans, zum Gespötte des ganzen Dorfs, doch die Rede?
Welchem Magister verdankst du die Kunst?“ „Magister?“ rief Hinze,
„Redet ein Kater, so redet er nur aus sich selbst, und es brauchte
Keines Magisters. Es bildet sich manches im stillen, und vieles
Schlummert verborgen in uns, wovon sich ein Esel, und wär es
Deiner, der Esel der Esel, nichts träumen läßt, lieber Geselle.“
Wilhelm wollte erwidern, doch schnitt ihm der Bruder das Wort ab.
„Komm,“ rief Hans und nahm Hinze am Arm, „wir verschieben das besser.
Komm auf das Sofa so lange. Hat Wilhelm sich reinlich gekleidet,
Gehn wir zu dritt in den Löwen, zum Schoppen. Da soll uns der Bruder
Selbst die Geschichte erzählen. Da mag er uns beichten. Und was wohl?
Rat mal, wo ich ihn fand. Vor der goldenen Gans in der Gosse!
Grade hatte man ihn hinausbefördert, mit Fußtritt.
Drohende Stimmen noch hört ich im Hausflur, Gelächter und Fluchen.
Er ist seit gestern erst hier in der Stadt und wußte von uns nichts.“
„Um so besser,“ rief Hinze; „es könnte uns wahrlich auch schaden.“

Als nun im Löwen sie saßen in traulicher Ecke beisammen,
Beichtete Wilhelm. Er redete sehr sich in Eifer, die Kehle
Wacker sich feuchtend mit reichlichem Rotwein; es wollte geringer
Hans das Wiedersehen als zärtlicher Bruder nicht feiern.
„Hört denn, was mir begegnet, ich mach es euch kurz,“ sagte Wilhelm.
„Als ich den Esel zum Dorfe hinausritt, war er mir willig;

Glaubte, Säcke zu holen, und dachte an baldige Heimkehr.
Aber einen Weg nach dem andern ritt ich vorüber,
Und da ward er bedenklich, traute nicht, wollte nicht weiter.
Störrisch kannt ich ihn nie, Hans weiß, er war wie ein Hündchen
Folgsam mir. Und jetzt diese Nücken! Es half nicht im Guten,
Half nicht im Bösen. Ich schmeichelte, schalt und schlug ihn und zog ihn
Gar eine Strecke am Halfter nach. Er bockte nur ärger,
Bockte, bis mich der Zorn übermannte. Da tanzte der Stecken!
Ei, und da nahm er Reißaus! Und da hieß es nun springen! Ich sag euch!
Immer ihm nach! Das war eine Hetze! Doch ward seine Dummheit
Bald sein Verderben. Er lief sich fest. Da stand er vorm Knicktor,
Steckte den Kopf hindurch und grüßte die weidenden Schafe
Alsogleich mit lautem Geschrei und erschreckte den Jungen.
Willig ließ er sich fangen und duldete wieder den Reiter,
Fromm wie früher. So kam ich gemächlich nach Laubheim, ihr kennt es;
Suchte das Wirtshaus und band sogleich an den Pfosten den Grauen,
Ließ ihm Hafer schütten und setzte mich müd in die kühle
Stube zum Wirt. Der war ein behäbiger Mann und gesprächig,
Täglich las er die Zeitung und wußte von diesem und jenem.
Wohlsein ließ ichs mir nun. Aber denkt euch mein blasses Entsetzen:
Als ich die Zeche bezahlen will, fehlt mir der Beutel. Potz Donner!
Alle Taschen durchsuch ich verstört und finde nicht einen
Lumpigen Kreuzer. Die Scham! Ich erröte, bis es mir einfällt:
Junge, das dankst du dem Esel! Denn sicher sprang bei der Jagd dir,
Sprang bei dem rasenden Rennen der Beutel dir aus der Tasche,
Und nun liegt er im Sande, wenn er noch liegt, und nicht längst ihn
Ein Zigeuner gefunden. Es glaubte der Wirt mir sogleich nicht
Meine Geschichte. Es laufen, so sagte er, Schelme im Lande
Zahlreich herum. Ich will Euch nicht kränken, aber wer kennt sie?
Neulich stahlen sie mir zwei Gänse, und schmerzlich vermiß ich

Sattelzeug, das die Kerle mir schlank aus der Kammer gestohlen.
Solches kränkte mich nun, und ich ließ es ehrlich ihn merken.
Nehmt, so rief ich, den Esel zum Pfand, wenn Ihr wollt! Und er sah wohl,
Daß ich kein Räuber und Dieb und ehrloser Schelm, und verwarf es.
Und ich ärgerte mich und redete mehr mich in Ärger.
Nehmt ihn, rief ich, ich mag ihn nicht länger mehr sehn, und ich weiß wohl,
Nur zum Unglück nahm ich ihn mit aus der Mühle, ich hätte
Besser mir an der Pfeife des Vaters lassen genügen.
Ach, da rauchte in Frieden ich jetzt und dächte des Toten,
Aber der störrische Esel bringt mir nur Unheil. Das seh ich!
Also erhitzte ich mich, und kam es von Worten zu Worten,
Bis er erfuhr, wer ich sei. Er kannte den Vater und kannte
Auch die Mutter, von der noch ein Vetter mit ihm in dem gleichen
Regimente gedient. Da war er denn willig und wollte
Nichts als Wort und Handschlag, daß ich die Zeche ihm schulde
Und sie gelegentlich zahle. Noch besser, Ihr laßt mir den Esel,
Rief er, wieviel soll er kosten? Ich könnt ihn grade gebrauchen,
Ihr aber kommt, so mein ich, mit klingenden Gulden viel weiter,
Als das Tier Euch je trägt. Das will ich beschlafen, versetzt ich,
Halb schon gewonnen, beschliefs und verkaufte am Morgen den Esel."
„Bruder, du sagst uns nichts Neues," erwiderte Hans dem Erstaunten,
„Denn deinen Grauen, wir sahen ihn jüngst auf dem Felde des Wirtes,
Und wir erkannten ihn gleich, und er uns, und wahrlich, es machte
Heimweh mir, als auch er, so wie ich, in der Fremde allein stand.
Aber was fängst du nun an? Und was suchtest du heut in der Gosse?"
„Teufel," erboste sich Wilhelm und fluchte, „mußt du mich mahnen!
Suchen? Man schickte mich suchen, stieß mich, die Lümmel, zur Türe
Roh hinaus, daß ich fiel und schlug wie ein Sack in den Rinnstein."
„Hattest du Zank?" fragte Hinze. „Die goldene Gans ist ein gutes,
Ist ein solides Haus. Was erzürnte die Gäste so heftig?"

„Weil ich den König beleidigt und gar die Prinzessin geschmäht hab.
Wie und wodurch, das wissen die Götter! Was weiß ich vom König!
Was schert mich die Prinzessin! Man kann sie mir stehlen, so rief ich,
Als mein Nachbar am Tisch ihres ewigen Loblieds nicht Schluß fand.
Engel nannte er sie und Göttin und Rose und Lilie,
Taube und Reh, was weiß ich, und Tanne; jedes Getier und
Jedes Gewächs schien der Narr herzählen zu wollen, da rief ich:
Laß mich in Frieden damit, und hätt sie zwei Höcker, so ist sie
Sicherlich lieblicher doch als jedes Kamel in Arabien!"
„Nun," rief Hinze, „ich mein, zu den Höflichen darfst du nicht zählen."
„Und da warf man dich flugs," fragte Hans, „auf die Straße?" „So ist es!"
„Ja, da sage von Glück," sagte Hinze. „Ich kenne Gesetze,
Die mit Galgen und Rad Majestätsbeleidigung ahnden.
Ansehn gilt nicht und Rang, man muß hängen! Wahrlich, man merkt es,
Daß du fremd in der Welt. Prinzessinnen waren von jeher
Immer nur Engel. Ich rate, mach aus dem Staub dich, sobald du
Irgend kannst. Denn kommt dem König dein Frevel zu Ohren
Dieses arabische Tier mit dem Höcker, ich kann dich nicht schützen,
Über die Tochter geht nichts ihm, geht ihm nicht einmal das Rebhuhn.
Ja, du lachst, nicht einmal das Rebhuhn. Hier ist das ein großer
Heiliger Vogel; man baut ihm Kirchen und opfert ihm täglich."
„Steht es hier so," rief Wilhelm, „so bin ich ins Tollhaus geraten.
Lieber heute als morgen entweich ich." „So rettest den Hals du.
Glaube, es droht dir Gefahr," erwiderte Hinze. „Erst gestern
Wurde ein Mädchen gestäubt, nur weil es zu knicksen vergessen,
Als auf der Bleiche das Hemd der Prinzessin höchsteigen sich sonnte.
Achtlos ging die Kleine vorüber, da mußt sie es büßen,
Daß sie das Hemd nicht gegrüßt." So setzte ihm Hinze mit List zu.
Wilhelm aber verschwur, noch weiter die Fremde zu kosten.
Morgen geh er zu Henning zurück, ihn plage das Heimweh

Schon seit dem ersten Tag. Es wäre nichts mit der Fremde.
„Bruder, so grüß," sagte Hans, „mir den Henning und grüß mir die Grete;
Sage, es ginge uns leidlich hier draußen, wir wollten ein Weilchen
Unser Glück noch versuchen. Wenn ich den Hinze nicht hätte,
Heimweh trieb mich wie dich zurück in die Mühle des Vaters."

Also schickten sie Wilhelm nach Hause mit zärtlichen Grüßen;
Aber sie hatten ihm nichts von Hinzens Gewerbe verraten,
Hatten ihm Märchen erzählt, die der Gute geglaubt und nun heimtrug.
Kurz, es hatte sich Hinze in allem mit Vorsicht benommen.
„Denn," so sprach er nachher, „unermeßlich kann er uns schaden,
Bringt ers herum, daß der Graf von Carrabas nichts als ein Schelm ist,
Und ein noch größerer ich, dein Hinze. Und wahrlich, ich habe
Ohne den Tölpel, verzeih, schon schlaflose Nächte genug, Hans.
Einmal ist auch das letzte Rebhuhn verspeist, es umwölkt sich
Wieder die Stirne des Königs. Was dann?" „O, Hinze, es setzt mich
Solcher Kleinmut bei dir in Schrecken," rief Hans. „Doch ich hoffe,
Daß dein Genie sich bewährt. Ja, Hinze, ich baue ganz fest drauf.
Denn ich wills nur gestehn, keinen Kreuzer mehr hab ich im Beutel.
Gestern zechten auf Borg wir im Löwen, ich konnte doch Wilhelm,
Der mit zwanzig Gulden noch protzte, bankrott mich nicht melden."
„Aber du bist es, Hans? Bist es wirklich? Ich bitt dich! wo bliebst du,
Sprich! mit dem Geld für die letzten Hühner? Man zahlte sie doppelt,"
Rief der erschrockene Hinze und schüttelte Hans an der Schulter.
„Ach, ich verlor es im Spiel und machte noch Schulden im Hirschen,"
Jammerte Hans, der zerknirschte. „Hab ich mich selbst doch verflucht schon!"
„Unglückseliger Mensch! Im Hirschen?" entsetzte sich Hinze,
„Wo nur Fuhrleute zechen, und schmutzge Hausierer verkehren,
Fahrendes Volk! Und da drückst du die Bank? Und ich Blinder, ich lebe
Törichtem Wahn, du wärest halb schon ein Edelmann, fühltest

Ganz schon, daß du zu Besserem, daß du zu Hohem berufen.
Unglückseliger Hang der Gewöhnung beim Menschen! Man gebe
Eine Krone dem Knecht und ein Szepter, er geht in den Kuhstall
Schnurstracks dir und pussiert die melkende Magd auf dem Dreifuß!"
Also redete Hinze und machte den Sünder erröten.

Ernstlich war Hinze böse auf Hans. Er hatte das Seine
Redlich getan und hatt ihn erhalten; standesgemäßer
Lebte kein Graf. Nun hatte nicht einen Gulden der Leichtfuß,
Nicht einen Kreuzer mehr in der Tasche. O Himmel! Am Ende
Zögen sie doch noch von Markt zu Markt mit den fahrenden Gauklern,
Und er, Hinze, tanzte im Takt wie ein Pudel zur Flöte.
Also kehrte Verzagtheit ein und Schwermut in Hinzens
Tapfere Seele. Er dachte Wilhelms und dachte wie dieser:
Was schert mich der König, was die Prinzessin, was schert mich
Hans. Was blieb ich zu Haus nicht. Ich Narr! Und er hörte die Mäuse
Zwischen den Säcken pfeifen, hörte das Sausen der Flügel,
Wie sie mächtigen Schwunges dem Winde gehorchten, und weinte.
Hinze weinte. Es schlug ihm das Heimweh mit zuckenden Fängen,
Wie der Falke das Wiesel. Hinze, törichter Kater!
Läufst in die Welt und hattest ein sicheres Plätzchen, um das sich
Immer die Welt nur im Flug wie die Flügel der Mühle mocht drehen,
Dieses Plätzchen bestand. Und Hinze dachte der Jungfrau,
Jener zierlichen weißen im Mondschein und im verschwiegnen
Dunkel des Kohlwalds. Wär es die Mühle nicht, wär es das Gärtchen
Neben dem Schweinestall, wo er zuerst die Holde erblickte,
Das er als Zentrum der Welt mit keinem Throne vertauschte.
Aber es war kein Schwächling Hinze. Er schämte gar bald sich
So weichmütiger Regungen männlich. Gedachte des Guten,
Das ihm Hans in der Heimat erwiesen, gedachte der letzten

Gulden, die Hans für die Stiefel und ohne Murren bezahlte,
Dachte der Gnade des Königs, und wie doch immer das Schicksal
Wundersam ihn geführt, aus verstecktem dörflichen Winkel
Grad an den Hof. Und des Ahnherrn gedachte er, der auf dem Mantel
Des Propheten geruht. Ihm öffneten des Paradieses
Tore sich weit, und er schnurrte nun viele Jahrhunderte lang schon
Seligsten Seins um die zierlichsten Füße zärtlicher Huris.
Solches weckte den Ehrgeiz Hinzens wieder aufs neue,
Und es glänzte sein Auge alten männlichen Mutes.

Achter Gesang

Schnittreif neigte das Korn sich dem spielenden Winde und neigte
Tiefer dem Schnitter sich noch. Es hallten die sonnigen Lüfte
Wieder vom fleißigen Dengeln des Stahls und den Liedern der Mäher,
Lauter vom Kreischen der Dirnen. Denn immer findet sich unterm
Mannsvolk einer, der ernten wohl möchte, wo er nicht säte,
Und die Früchte, die anderen reiften, kecklich in eigne
Scheuer sich holte. Aber es kreischen die albernen Dirnen
Immer und kreischen auch, holt sich der Rechte das Seinige. Hinze
Konnte der schäkernden Mäher manche im Felde belauschen,
Wo er dem Rebhuhn mit List nachstellte, dem scheueren Vogel,
Dem das schützende Dach nun über dem Kopfe bedroht war.
Vieles erfährt ein gereifter, verständiger Kater am Wege,
Fängts mit halbem Ohr auf. Bauern und Schäfer und Knechte
Stecken voll Schnurren. Es macht sich das Volk seine eignen Gedanken
Gern über Gott und die Welt, über Nachbarn und Küster und Pastor,
Gern über König und Reich und Recht und Gesetz. Da verhält sich
Alles denn anders und meist nicht wunderlicher im ganzen,
Als die Historiker es in ihren Schweinsleder-Folianten
Aufbewahrt für die Nachwelt. So ein gelehrter Skribent sieht
Über alle Jahrtausende hin, doch das Nächste entgeht ihm.
Also findet auch nirgends das Reich man verzeichnet, das hart sich
An das Gebiet des Königs hinanschob, nirgends des mächtgen
Herren gedacht, der hier über Lebende herrschte und Tote,
Dem die Tiere gehorchten, die Steine, die Bäume des Waldes,
Ja, dessen Zepter sich gar die Geister in Demut verneigten.

Namenlos war er, es nannt ihn das Volk, sich bekreuzigend, nur den
Großen Zauberer. Wälder voll Wild und fruchtbare Felder
Waren sein eigen, es frondeten dreizehn Dörfer ihm. Stattlich
Stand sein Schloß in schattigem Park. Aus leuchtendem Marmor
War es erbaut, mit Zinnen und Türmen. Es glänzten die Fenster
Weithin wie Diamanten, und unermeßliche Schätze,
Hieß es, lägen in Kellern und Kammern von Geistern behütet.

Solches hörte Hinze und mehreres, was ihn erstaunte,
Und er horchte bei Hof das Gesinde aus, und es gesellte
Auch der Narr sich hinzu, der alles bestätigte. „Aber,“
Setzte er warnend hinzu, „verschweigts vor dem König. Es könnt Euch
Übel bekommen, erwähnt Ihr des Nachbarn. Nichts will der König
Wissen von ihm. Er neidet die größere Macht und den größern
Reichtum jenem, nicht will er sich ärgern, und also verschließt er
Auge wie Ohr, so viel wie es angeht, dem weiteren Weltlauf;
Also weiß er auch kaum, ob im Ost oder West oder Süd sich
Dieses Verhaßten Grenze befindet, oder wer anders
Ihm in der Nachbarschaft wohnt. Der Heimatkunde entbehrt er.
Kaum daß den Namen er kennt des nächsten Dorfes. So lebt er
Friedlich, ein Leben des Weisen, der Ruhe und guter Verdauung.“

Also belehrte ihn dieser, und Hinze bedachte im Geiste,
Wie er es nütze. Da wurde ihm wider Erwarten Erleuchtung.
Hinze hatte gerade die letzten spärlichen Hühner
Sorgend zur Küche gebracht, da kam der Kutscher und fluchte,
Weil die Prinzessin den Wagen befohlen für sich und den König.
Gar nicht paßte ihm das. Er hatte auf Muße gerechnet,
Auf einen Abend bei Krug und Karten, er liebte ein Spielchen.
Und nun hieß es drei Stunden noch fahren, verflucht! bis zum Waldsee,

Wo die frischen Forellen den König lockten. Er aß sie
Gern zu nacht. Doch wollt die Prinzessin, die abends nicht viel aß,
Nur etwas Luft noch genießen, und wollte der grünenden Bäume
Auch sich erfreun und der hüpfenden Lämmer. Sie war sehr gefühlvoll,
Sehr zum Ärger des roheren Kutschers, der konnte nun einmal
Alles Sentimentale nicht leiden. Doch mußt er gehorchen,
Mußte noch froh sein, daß die Prinzessin nicht lieber des Nachts bei
Mondschein wollte der Welt sich erlaben. Es lächelte Luna
Oft der Minniglichen noch spät im einsamen Garten.

Hinze, als zieme ihm nicht, so heftige Reden zu hören,
Wich aus der Küche und eilte zu Hans. Der lag noch im Bette.
„Bist du des Teufels," rief Hinze, „schon ist es Mittag. Heraus nun!
Eiligst, kleide dich an und folge mir. Keine Minute
Dürfen wir zaudern. Es gilt deine Zukunft!" Aber es gähnte
Hans ihm entgegen und zauderte weidlich. „Schäme dich! Faulpelz!
Länger dien ich dir nicht," schrie Hinze erbost, „du gehorchst denn!
Auf! Es geht um Minuten! Das Glück gibt nur einmal sich blindlings
Uns in die Hände. Da muß man es packen!" So jagte der rasche
Hinze Hans aus dem Bett, in die Kleider und flugs auf die Straße.

Schnurstracks eilten zum Tor sie hinaus wie Verfolgte. Und Hinze
Teilte atemlos Hans das Nötigste mit. „An den Waldsee
Müssen wir vor dem König. Das übrige wird sich dann finden.
Nur, ich beschwör dich, verdirb mir nichts! Hörst du? Vertrau mir! sei folgsam!
Lauf doch bitte, du gehst wie ein fettester Pfarrer, ich bitt dich!"
Immer war Hans von den Brüdern der allergeschickteste, war der
Schneidigste, sei es beim Laden der Säcke, sei es beim Tanzen
Oder beim Ringen, vor allem beim Klettern zur Obstzeit im Garten.
Reiten auch konnt er leidlich und konnt auch schwimmen und tauchen,

Aber im Dauerlauf hatte er nie sich geübt, und nun stöhnte
Mächtig er, und es rann ihm in Strömen der Schweiß, und er keuchte:
„Hinze, es rührt mich der Schlag!“ „Dann rührt er mich mit,“ fauchte Hinze,
„Aber es soll uns der Schlag noch verschonen. Ich höre ein Rollen.
Hör nur! Hörst dus nicht auch? Es kommt von der Seite ein Wagen!“
Und er irrte sich nicht. Nun klatschte die Peitsche, nun schnauften
Laut die Pferde und schlugen die Hufe dumpf in den Sand auf.
Aus einem Landweg lenkte ein Bäuerlein kurz seinen leichten
Leiterwagen im Trab auf die Straße. Es rüttelte tüchtig
Durcheinander das harte Gefährt und lärmte gewaltig,
Und es bebten die Backen des rundlichen Lenkers, der breit sich
Auf dem Sack, der als Bock ihm diente, behauptete. „Heda!
Bauer, wohin?“ rief Hinze ihn an. „Wir wollen so schleunig
Wie nur möglich den Waldsee erreichen. Fahrt Ihr des Weges?“
„Ja, Herr, hocket nur auf. Doch haltet Euch fest an der Leiter,
Eilig hab ich es auch, und die Braunen sind hungrig und laufen.“
Freundlich entgegnete so das Bäuerlein unsern Gesellen.
Also saßen nun Hans und Hinze ihm auf, und es wölkte
Unter den Hufen der Staub hell auf und umhüllte den Wagen.
Hinze klammerte fest sich, als säß er auf schwankendem Maste
Und wild tobte das Meer tiefunten. Er war solcher Sturmfahrt
Nimmer gewohnt. Er gedachte des Ritts auf der kreischenden Dirne
Damals im Hof. Der schien ihm ein harmlos Vergnügen dagegen.
Schlimm wards ihm! Aber Hans vergnügte sich sehr und verlachte
Hinzen. Ihm war es Erinnerung sorgloser köstlicher Jugend,
Da er schon früh mit dem Vater, mit Brüdern und Knechten und Mägden
Fröhlich ins Heu fuhr oder den Roggen holte, den Weizen
Oder die reichliche Gerste. Wohl setzte es Püffe und Flecken,
Blaue und braune, vom Stoße des Wagens, aber man lachte
Solcher Schmerzen und schwenkte die Mütze und kreischte vor Wonne.

Also fuhr sie der Bauer die längste Strecke des Weges
Bis an den Waldsee. Da dankten sie, sprangen vom Wagen, bevor er
Hielt, und winkten noch einmal dem Biedern, der kräftigen Rufes
Wieder die dampfenden Tiere antrieb, kaum daß sie standen.
Flink aus griffen die Hengste, und hurtig entrollte der Wagen.

Neunter Gesang

„Jetzt, Hans, gilt es," rief Hinze, „hier ist der See! Aus den Kleidern
Flink, und hinein!" „In den See? In das Wasser?" entsetzte sich Hans da.
„Ja, in den See und sofort! Mach rasch! Deine Kleider verstecken
Wir im dichten Gebüsch, und du badest. Kommt dann des Königs
Wagen heran, und ich mein, ich höre ihn schon, ruf ich Hilfe!
Ruf laut Diebe! und bringe den König zum Halten und klage."
„Aber Hinze, ich weiß nicht," rief Hans. „Dann bist du ein Esel!"
Zürnte da Hinze. „Mensch, ich beschwör dich, gehorch!" Und er riß ihm
Hastig die Jacke vom Leibe und half ihm sich eiligst entkleiden,
Stieß ihn beinah in das Wasser und barg die zum Bündel geballten
Kleider tief im Gebüsch. Dann hub er sogleich an zu jammern:
Hilfe! Diebe! Räuber! Und schon erdröhnte der Hufschlag,
Klangen die Schellen, und knirschten die Räder des goldenen Wagens
Näher, und herrlich erschien der König. Ihm saß die Prinzessin
Lieblich zur Seite, der Mohr stand steif hintenauf, und es lenkte
Hoch vom Bock der Kutscher mit mürrischer Miene die Füchse,
Vier an der Zahl; die warfen die Köpfe und wollten nicht stehen.

Hinze aber verdoppelte jetzt sein Gejammer und klagte.
Und es erkannte der König den schreienden Hinze, erkannte
Ihn an den Stiefeln, befahl dem Kutscher, zu halten, und fragte,
Was es denn gäbe. Ja, er stieg aus und erzeigte sich freundlich,
Denn er gedachte der Hühner und wollte sich Hinzens versichern.
„Ach, Herr König, es badet im See dort mein gnädigster Herr, der
Graf von Carrabas," wehklagte Hinze, „nun haben ihm Diebe

Frech seine Kleider gestohlen. Nun sitzt er im Bade und kann, ach,
Nimmer heraus." „Der gnädige Herr, dein Graf? O, die Wichte!
Hängen sollen sie," rief der König, „so wie wir sie haben.
Aber es holt der Herr Graf sich inzwischen den Schnupfen im Wasser.
Das sei ferne!" Er sprachs und befahl dem Vorreiter: „Eile!
Eile sofort mein Sohn und hol aus dem Schlosse uns Kleider,
Aber die feinsten, verstehst du? Sage, es brauche ein Graf sie."
Und es enteilte der Reiter ins nahe Jagdschloß. Indessen
Führte der König Hinze höchstselbst an den Wagen und stellte
Ihn der Prinzessin vor. Die lächelte gnädig und nickte
Aus ihrer goldenen Kutsche heraus und flötete lieblich
Und mit dem zierlichsten Mündchen ein „Oh" und sagte nichts weiter,
Lächelte nur und sah auf den See. Hier wurd es inzwischen
Hans empfindlich kalt in dem weit überschatteten stillen
Waldgewässer. Er wagte ja nicht, sich zu rühren, er mochte
Hier vor den Ohren der Jungfrau nicht plätschern und plantschen. Er schämte
Sich seines Zustandes gründlich. Er hatte, vom Buschwerk verborgen,
Alles gesehen und alles gehört und dachte, was brockt dir
Hinze da ein. Doch gilt es nun Graf sein! Hier kannst du nicht bleiben,
Oder du stirbst an erstarrendem Frost noch zur selbigen Stunde.
Und er sah durch das schlanke Gezweige die holde Prinzessin,
Und sie gefiel ihm. So hatte noch niemals ein Weib ihm gefallen.
Aber es löschte erbärmlich das eisige Wasser sogleich die
Jäh erwachende Glut, und er zitterte kläglich und bebte.

Als nun die Kleider gebracht, goldfunkelnde, wie sie ein Prinz trägt,
Wandt die Prinzessin sich ab, und es trat auch der König beiseite,
Auch die Diener sahen gesittet zu Boden. Mit tiefem
Bückling nahte jetzt Hinze dem badenden Hans sich, die Kleider
Über dem Arm, und sagte so laut, daß alle es hörten:

„Gnädigster Graf, es geruhn Majestät aus der immer bereiten
Huld ihres Herzens, Euch Kleider zu schicken. Bedecket nun bitte,
Gnädigster Herr, Eure Blöße und wollet euch zeigen. Die Diebe
Dachten es böse zu machen; aber es wendet sich alles
Herrlich zum Guten.“ So redete Hinze und half, wie der beste
Kammerdiener, Hans in die Kleider. Da stand er nun wirklich
Wie ein Prinz, der eben noch nackt, wie ein Frosch, sich im Wasser
Ängstlich verbarg. „Jetzt halte dich, Hänschen,“ so raunete Hinze,
„Rede vor allem nicht viel. So vornehm als möglich. Und alles,
Was ich auch mache, läßt du geschehen. Verstehst du? So komm denn!“
Und es führte ihn Hinze zum König. Der staunte, so stattlich
Zeigte sich Hans in der reichen Gewandung. Und freundlich begrüßte,
Allen vernehmlich, der König ihn also: „Wir freuen, Herr Graf, uns,
Ihre Bekanntschaft zu machen und gleich Euer Liebden zu dienen,
Manches hörten wir schon von Eurem Ruhm. Und die Hühner,
Marga, die Hühner!“ Es wandte der König sich zu der Prinzessin.
„Sieh! mein Kind, der Herr Graf von Carrabas. Rücke ein wenig,
Daß der Herr Graf zu uns in den Wagen steigt. Bitte, nein, bitte!
Keine Umstände weiter. Wir fahren spazieren. Wir essen
Heute Forellen zum Abend. Essen Sie mit uns! Sie essen
Gerne Forellen? Wir haben sie frisch aus dem See.“ Und der König
Setzte sich breit der Tochter zur Seite, und Hans nahm dem schönsten
Lieblichsten Wesen der Welt gegenüber verschämt auf dem roten
Seidenen Kissen Platz. „Hüh!“ sagte der König gemütlich,
„Noch ein Stündchen ins Blaue, Johann, wir fahren spazieren.“

Ja, da saß nun Hans in der goldenen Kutsche des Königs;
Traumhaft war es ihm schier. Er starrte nur immer den König
An und starrte mit staunenden Augen auf die Prinzessin.
Was war Hennings Grete gegen die Holde. Ein Mehlsack

Gegen ein zierlich gesticktes, seidenes Täschchen. Ach Grete!
Grete! Der Name allein schon, wie gräßlich. Grete! Wie klang da
Marga so anders. Er hörte den lieblichen Namen noch niemals.
Marga! Ja Marga, so heißen nur Königinnen, es heißen
Nur Prinzessinnen so. Was Hinze wohl glaubte, der Gute!
Rede zu viel nicht! Als ob sich die Zunge so leichtlich hier löse,
Ja, als ob nicht das Wort in der würgenden Kehle erstürbe.
Auch die Prinzessin war schweigsam, errötete einzig und nickte,
Während der König sprach, von Rebhuhn sprach und Forellen,
Trüffelpüree und Sardinen, von Stangenspargel und Schinken,
Schildkrötensuppe und Eis à la Pückler und indischen Nestern.
Und es tanzten im Fluge die Bäume vorüber und Felder,
Wiesen, Wälder und See, doch Hans sah nichts von der Gegend,
Hörte nichts von den Reden des Königs, er blickte nur immer
Auf die Prinzessin und dachte, wie kann ein Mensch nur so schön sein!

Also glänzte nun Hans in der goldenen Kutsche des Königs.
Hinze aber, zu Fuß, lief hastig desselbigen Weges,
Immer dem Vorreiter noch um hundert Schritt im voraus.
Wahrlich er wunderte selbst sich der Sprünge. Aber es finden
Immer die größeren Zeiten die größeren Seelen gerüstet.
Flügel scheinen der Schwalbe noch einmal zu wachsen, der schnellen,
Jagt sie der Sperber, aber des Räubers pfeilenden Flug auch
Schärft die Kraft des Begehrens. Also trugen auch Hinze
Jetzt die federnden Füße beschwingter dem Ziel zu. Es reiften
Während des Springens geniale Entschlüsse ihm vollends. Es kreiste
Sein gebärender Geist in stürmischen Wehen. Es war ihm
Nur in Dumpfheit bewußt, es gestalte sich Großes. Der Geist ist
Über dir, Hinze! Du fühlst es! Und wirklich, er war wie besessen.
„Folge mir!" herrschte er, rückwärts rufend, den führenden Reiter

Atemlos an; „wir passieren die Grenze! Hier sind schon die Felder
Meines Gebieters, des Grafen von Carrabas. Über ein kleines
Hebt sich das Schloß aus dem Garten!“ Es staunte der Reiter gewaltig,
Staunte der Kutscher. Sie wußten vom Zaubrer, scheuten die Grenze.
Wäre der Graf und der Zauberer eins? Es wär nicht unmöglich!
Wer hat sonst einen redenden Kater zum Diener? Doch Hinze
Ließ den Verzagten nicht Zeit. Er stürzte zurück an den Wagen,
Winkte halt und redete also mit Würde: „Vergebung!
Huldvoll geruhn Majestät vielleicht mich zu hören. Die Gegend
Hier ist schon gräflich. Schon sind wir in gräflichen Landen. Dies alles
Eignet dem gnädigsten Herrn von Carrabas. Wenn Sie befehlen,
Fahren wir weiter zum Schloß.“ Es erstaunte der König, erstaunte
Mehr die Prinzessin. Heftiger aber verwunderte Hans sich.
Scharf doch traf ihn Hinzens Blick, und er neigte nur stumm das
Haupt vor den fragenden Augen des Königs. Der nahms als Bejahung.
Und schon redete Hinze hastig und heftig: „Ich bitte
Sehr Majestät, ein wenig gemächlich zu fahren. Ich eile
Unterdessen voraus und bereite im Schloß den Empfang vor.“
Und schon war er davon und verschwand um die Ecke. Da fuhr nun
Hans mit dem König durch seine Besitzung. Ei, wie er reich war!
Hinze verschenkte die Welt, so schiens, und man durfte nicht mucksen.
Ist das ein Spaß, dachte Hans, nun gut, ich will ihn nicht stören,
Ist es doch Ernst, um so besser. Ich wäre der Narr, ders verspielte.
Und so war er denn Graf und Herr über Wälder und Felder,
Nickte bescheiden, wenn laut der König den Reichtum des Waldes,
Wenn er die fruchtbaren Felder lobte. Es saß die Prinzessin
Lieblich errötend dabei und sagte mal oh und mal ach und
Lächelte hold. So fuhren sie langsam durch gräfliche Lande.

Hinze raste inzwischen dem Schloß zu, komme, was komme!
Wo er Leute am Weg traf, wo auf den Feldern, da rief er
Schon von weitem: Der König kommt! Hört ihr? Und fragt er, wem diese
Felder gehören, so sagt ihr, dem gnädigsten Herren, dem edlen
Grafen von Carrabas. Hört ihr? So will es mein Herr und der eure,
Will es der große Zauberer. Also gehorchet! Sonst wehe!"
Und es sahen die Leute den Kater in Stiefeln und sagten:
Läuft er in Stiefeln, so ist er beglaubigt. Wo laufen wohl anders
Katzen gestiefelt? Es ist ganz sicher der Peter vom Schlosse,
Solchergestalt vom Herren verwandelt; oder der August.
Und so gehorchten sie Hinzen und zogen die Mützen und riefen,
Als nun die goldene Kutsche vorüberkam: Vivat der König!
Hoch der Graf von Carrabas! Hoch! Und es nickte der König
Freundlich, es nickte errötend die holde Prinzessin, nur Hans saß
Steif wie ein Stock. Er dachte, bist du schon Graf und Gebieter,
Willst du auch stolz sein, es möchten die Leute dich wenig sonst achten.
Und es nickten alsbald auch der König und die Prinzessin
Ebenso steif; denn sie schämten vor Hans sich, daß er noch stolzer,
Daß er noch fürstlicher war als sie selbst. Ihr Respekt wuchs gewaltig,
Und es dachte der König im stillen, dieser famose
Herr von Carrabas ist dir ein Mann nach dem Herzen. Er weiß sich
Sehr zu benehmen. Könntest du den zum Schwiegersohn kriegen.

Zehnter Gesang

Über die Zauberbibel gebückt, behaglich im Lehnstuhl,
Saß der Hexenmeister in seinem Studierkabinette.
Laboratorium war es zugleich und Museum. Es standen
Wunderliche Gefäße rings auf Gesimsen und Schränken,
Hing ein seltsam Getier, halb Fisch, halb Kröte an Schnüren
Unter der Decke. Phiolen mit tanzenden Teufelchen, Schädel,
Fleischlos Totengebein, ein ganz Gerippe, das aufrecht
Hart an der Wand in respektvoller Haltung stand, eine Mumie,
Ganz vergilbt und verdorrt, doch mit wohlerhaltenem Antlitz,
Schrecklicher, zähnestarrender Rachen des Alligators
Und was sonst noch an seltsamen Sachen, an Gläsern und Büchsen
Und an geheimnisvollen Instrumenten sich vorfand;
Hunderterlei umgab den Beherrscher der Geister, die hier ihm,
Vielfach verwandelt, in dauernde Knechtschaft verwiesen, gehorchten.
Grausam hatte der Meister sich ihnen und allem Lebendgen
Früher gezeigt, als er noch um die Herrschaft rang, noch der Schwarzkunst
Tiefsten Geheimnissen nicht auf den Grund gekommen. Jetzt aber,
Wo ihm im weiten Gebiete zaubrischen Wesens nichts fremd mehr,
Wo er allmächtig sich wußte, alleinzig, betrieb er es läßlich,
Schonte die Feinde sogar, sie waren zuletzt ja gewiß ihm,
Spielte, wo sonst er den grimmigsten Ernst gezeigt, und erwies sich
Menschenfreundlich zumeist und gütig; wie denn die Großen
Leutselig gerne den Armen und Schwachen begegnen von jeher,
Sonnend am eigenen Glanz sich so. Ein sattes Genießen.
Also der Zauberer auch, und ihm dienten die Menschen in Ehrfurcht

Wie einem anderen Herrn. Seine Dörfer blühten im Wohlstand.
Jeder hatte zu leben und lobte die gnädige Herrschaft.

Jetzt nun saß in behaglicher Stimmung der Schloßherr im Lehnstuhl,
Ganz vertieft in den großen, geheimnisvollen Folianten.
Aber es sagte der Diener Besuch an, und auf dem Fuß ihm
Folgte Hinze sogleich mit vielen Verbeugungen. „Hoheit
Dürfen nicht zürnen," begann er sofort, „ich fürchtete, Hoheit
Wiesen mich ab, und es wäre Hoffen und Mühen vergebens,
Tausend Meilen umsonst gereist und ein Leben vernichtet.
Ja, ich darf es wohl sagen, ein Leben vernichtet!" „Wer bist du?
Putziges Tier in Stiefeln?" fragte der Zauberer boshaft.
„Weißt du auch, was du wagst, ungerufen ins Haus mir zu kommen?"
„Ob ich es weiß," rief Hinze, das putzige Tier in gekränkter
Seele verwindend, „doch wollte ich Leib und Leben drum lassen,
Dürft ich nur einmal dafür aus Eurem erhabenen Munde
Worte der Weisheit vernehmen. Es ließ mich schon lange der Ruf nicht
Schlafen, der dem Genie Verehrer wirbt über den Erdball.
Immer war es mein Traum und immer rief es im Innern:
Hinze, du mußt ihn sehen, den Großen, und sollt es dein Tod sein!"
„Gut, du sahst ihn," höhnte der Meister mit schrecklicher Stimme,
„Stirb nun!" Hinze entfärbte sich, aber er faßte sich männlich.
„Hoheit, manches noch trag ich im Herzen, wälz ich im Geiste,
Darf ich es melden?" „Rede!" herrschte der Zauberer grimmig.
„Hoheit befehlen," versetzte Hinze geschmeidig, „so red ich
Ohne Bedenken und Rückhalt aus ehrlicher Seele. Ich komme,
Mich als Schüler bescheiden zu Euren Füßen zu setzen.
Man berief mich nach Hamburg als ersten Professor der Schwarzkunst
An die neu errichtete Alma mater. Es ist dort
Wahrlich ein Feld für die Wissenschaft heute, ein großes. Es ist dort

Eine begeisterte Jugend gewillt, mit Gewalt in die Tiefen
Alles Wissens zu dringen. Besonders die Kunst, wie man Gold macht,
Hochgeehrt ist sie dort und hat Adepten in Menge.
Aber nun lehre die Besten des Volkes, lehre die Jugend,
Wenn du selbst im Innersten spürst, mit Schmerz, daß noch manche
Dunkle Pforte sich deinem Geist hartnäckig verschließet.
Und ich dachte sogleich an Euch. Da kannst du noch lernen,
Hinze, da fließen die Quellen der Weisheit aus offenen Toren!"
Meckernd lachte der Meister mit hämischem Grinsen der Rede:
„Ei, mein Lieber, das möchten Sie, was? Ich bin kein Magister,
Der mit Schülern sich quält, und wären sie gar schon Professor.
Daraus wird nichts. Und kommt man in Hamburg nicht anders zu Golde,
Nun, so mag man verarmen." „So kam ich vergebens!" rief Hinze,
„Ach, und dacht schon am herrlichen Ziel mich." Jämmerlich stand er
Da, wie einer, dem alles auf einmal zerschmettert vom Schicksal,
Der nun, ein Bettler, dem Nichts entgegentaumelt, der Ärmste.
Solches rührte den Zauberer. Und es hatte ein wenig
Hinzens Meinung von seiner erlesenen Kunst ihm geschmeichelt.
Milder war er gestimmt und sagte: „Ich kann es nicht ändern,
Herr Professor. Doch sollt Ihr der weiten Reise von Hamburg
Nicht vergeblich Euch rühmen. Und interessiert es Euch, meine
Sammlungen anzusehen, Ihr dürft sie betrachten. Ihr findet
So Erwähltes nicht wieder beisammen." Hinze versetzte:
„Solches beglückt mich! Und wollen sich Hoheit so gütig erzeigen,
Wagte ich wohl eine Bitte noch kühnlich. Es kann sich gewißlich
Keine Sammlung der Welt mit dieser vergleichen. Das weiß man
Auch in der Welt und weiß es mit Neid. Doch was ich noch immer
Ernstlich bestreiten hörte, so viel ich auch selbst dafür eintrat,
Das ist die große Kunst Eurer Hoheit, sich zu verwandeln.
Nicht, was mancher Stümper auch leidlich zuweg bringt, ein Etwas,

Sagen wir mal, einen Frosch in ein blökendes Kalb zu verwandeln,
Nein, es meinen die Zweifler das sich selber verwandeln.
Dieses will man nicht glauben." So redete Hinze und sah den
Hexenmeister mit fragenden Blicken an. Und alsbald schlug
Blasses Entsetzen ihn fast zu Boden. Es schienen die Wände
Plötzlich zu wachsen, schien das Gemach sich zu weiten, es hob sich
Weg die Wölbung der Decke. Und vor dem erschrockenen Hinze
Stand, mit erhobenem Rüssel schrecklich trompetend und mit den
Mächtigen stampfenden Füßen den Boden erschütternd, ein Riesen-
Untier, ein Elefant. Nie hatt solch Geschöpf er gesehen,
Auch nicht im Bilde. Es taumelte Hinze blaß an die Wand hin
Vor dem drohenden Rüssel. „Furchtbar, ja, und gewaltig,"
Rief er, „ich sehs, ist die Kunst Eurer Hoheit, wer sollte das denken!
Aber, nun ja, allerdings, ohne Zweifel, ganz recht, ich entsinn mich,
Etliche gaben es zu, aber meinten, es wäre wohl schwierig,
Sich zu vergrößern, doch ganz unmöglich, so wurde behauptet,
Sich zu verkleinern. Es fände der größre Körper im kleinen
Einfach nicht Platz. Ein Mensch zum Beispiel im Mäuschen." „Du Frechling!"
Schnaubte das Untier ihn an, aus bebendem Rüssel. „Du zweifelst?
Fratz, sieh her!" Und Wunder, wo eben noch drohend der zornge
Riese gestanden, da saß nun ein Mäuschen mit listigen Augen,
Schlängelndem Schwänzchen, und piepte. Wie Spott klangs." „Hab ich dich,
Schlaukopf!"
Rief da Hinze, stürzte sich jäh auf die Maus und verschlang sie.
„Ha! Nun hab ich die Weisheit samt dem Magister im Magen,"
Jubelte laut der Glückliche. „Jetzt bin ich Herr hier!
Jetzt hinweg mit dem Spuk, hinweg mit dem greulichen Plunder!
Lange genug hat er dies herrliche Schloß hier geschändet.
Andre Herren nun herrschen in diesen Gemächern. Doch fühl ich
Noch im Magen ein schwaches Krabbeln des alten Gebieters.

Eh er gänzlich verendet, versuch ich, wie lange noch seine
Künste lebendig in mir. Da liegt noch sein Zauberstock. Da der
Hokuspokuskalender. Heda! Holla ihr Geister!"
Hinze schlug mit dem Stab auf die gelben Blätter des Buches;
Staub entwirbelte reichlich. „Heda! Hört ihr? Ich rat euch!
Hokus! Pokus! Wirds bald? Tausend Schock Ratten und Mäuse!
Schleunigst jetzt aus dem Haus!" Und wirklich, es gab ein Geprassel,
Gab ein Schmettern und Donnern. Hinze meinte zu scherzen,
Aber es war ihm gelungen. Es sprangen die Fenster und Türen
Klirrend auf, und es barsten die Gläser. Die Vögel und Fische
Rissen sich los, die ausgestopften, und flogen und schwammen
Durch die offnen Fenster hinaus. Es fand das Gerippe,
Über die eignen Beine stolpernd, die Tür, und die Mumie
Wackelte hinterdrein. Es war ein Schwirren und Sausen.
Alle Winkel wurden lebendig. Aus Schränken und Töpfen
Wirbelten spukhafte Wesen und schwanden im Freien wie Nebel.
Endlich war Ruhe im Hause. Dreimal klopfte noch Hinze
Tüchtig aufs Buch, doch rührte sich nichts mehr als noch ein letztes
Wölkchen Staub. Da legte er fröhlich den Stab aus den Händen,
Lief aus der Tür und rief nach der Dienerschaft, aber es zeigte,
Wie er auch rief, sich niemand. Wo mochten sie stecken, die Faulen?
Aber, es blieb ihm nicht Zeit zum Suchen; denn über den Schloßplatz
Rollte schon Hans in der goldnen Kutsche mit der Prinzessin,
Kam mit dem freundlich blickenden König. Es schnellte der Mohr schon
Wie eine Katze vom Sitz und sprang an den Wagenschlag. Hinze
Konnte so schnell nicht eilen. Schon kam ihm der König entgegen,
Kam die Prinzessin, und Hans ihr zur Seite im funkelnden Kleide.

Auf der Terrasse des Schlosses empfing sie geschäftigen Eifers
Hinze, küßte die Hand der Prinzessin, und sprach sich verneigend:

„Majestät willkommen zu heißen im Schloß des Gebieters,
Meines gnädigsten Herrn, des Grafen von Carrabas, geb ich
Mir als Haushofmeister Seiner Gnaden die Ehre.“
Und es geleitete Hinze die Dame mit Anstand durchs hohe
Schloßportal, ihm folgten der König und Hans und der Diener.
Alle waren erstaunt ob der Pracht, aber Hans doch am meisten.
Wieder zu träumen vermeinte der Ehrliche. Aber er hörte,
Sah ja Hinze, und wahrlich, es konnte kein neckender Traum sein.
Zärtlich klopfte der König mit fleischiger Hand ihm die Schulter,
Lachte und sagte: „Ganz prächtig, mein lieber Herr Graf, ganz pompös, ja,
Ganz magnifique, muß man sagen. Sie wohnen ganz herrlich hier. Marga!
Sieh mal diese Gardinen! Man weiß nicht, sind sie aus Seide
Oder aus Silber, und sieh mal diese famosen Tapeten!“
Also gingen sie staunend durch die sämtlichen Säle.
„Feenhaft“, flötete Marga, „wirklich feenhaft, Papa. Was?
Ach, und sieh mal, der himmlische Garten! Wie reizend! Wie süß! Nicht?“
Und sie traten ans Fenster und sahen entzückt auf die Beete
Und auf den schwellenden Rasen, auf die Figuren aus Marmor
In den dunklen Boskets und die lustigen springenden Wasser.

„Etwas Erfrischung vielleicht?“ fragte Hinze, „nehmen Sie Platz doch.
Wo nur die Dienerschaft bleibt? Ich hab doch befohlen. Verzeihung!“
Und er enteilte, stürmte durchs Schloß und klingelte heftig,
Wo eine Glocke nur hing. Da kamen sie ängstlich aus ihren
Kammern, die Diener und Mägde und Jungen, und sahen verblüfft den
Herrisch befehlenden Hinze. Sie hatten sich alle verborgen
Bei dem großen Gepolter, dem großen Gedonner, das Hinze
Wachgerufen. Nun waren sie gänzlich verschüchtert. „Wo steckt Ihr?“
Herrschte Hinze sie an. „Euer Herr ist endlich entzaubert!
Selber war er verwunschen, ein Graf aus erlauchtem Geschlechte!

Fröhlich dient ihm und treu wie bisher, er wird es euch lohnen.
Aber nun hurtig! Der König ist da, die Prinzessin! Was gibt es?
Küche und Keller geleert zum Empfang! Was gibts auf der Pfanne?
Nichts? Dann schnell an den Herd! Und Wein aus dem Keller! Vom besten!
Roten Burgunder und weißen. Auch Kognak! Und schont auch den Sekt nicht!",
Also jagte er alles Gesinde wild umeinander,
Stand wie ein Cäsar, gebietend, mit flammenden Augen und fühlte
Sich auf dem Gipfel der Macht. Und er durfte sich fühlen, denn wahrlich,
Klios Griffel verzeichnete niemals größern Triumph noch.

Als nun die herrlichsten Speisen gebracht und köstlichste Weine,
Hub sich der König beim leckern Mahle vom Sessel: „Herr Graf, ich
Trink auf Ihr Wohl, auf Ihr ganzes Geschlecht!" Es errötete sichtlich
Die Prinzessin, auch Hans erglühte in tieferem Purpur.
Sittsam neigte sein Glas er der Dame entgegen. Es klangen
Wie zwei Glöckchen die Gläser, und väterlich scherzte der König.

Nach dem Mahle erging man sich gern in dem schattigen Parke,
Hans an der Seite der holden Prinzessin voran, und sie schwebte
Wie ein Rosenblatt ihm zur Rechten; da schlug ihm das Herz sehr.
Aber er suchte vergeblich nach Worten, die Kehle versagte.
Schweigsam wandelten sie um die blühenden Beete, nur manchmal
Flötete innig ein Ach, und es hob sich ihr lieblicher Busen
Stürmischer dann, und flötete innig ein Oh die Prinzessin.
Hinze hingegen redete Vieles und redete Großes,
Rühmte das Herz seines Herrn dem König, und wie er, als böser
Zauberer lange verschrien, in der schrecklichen Maske gelitten.
„Selber kann ich ein Lied davon singen," versicherte Hinze.
„Bin ich doch auch ein Verwunschener, dem es vor Zeiten
Anders erging, doch fiel mir mein Los noch erträglich;

Werd ich auch nimmer erlöst, so wirk ich im Dienst doch des besten
Herrlichsten Herrn, in dieser Gestalt, die mich kleidet wie eine."
„Ja, so verleugnet doch nimmer der Adel sich," sagte der König,
„Sei es in welchem Gewande." „So ist es," erwiderte Hinze.
„Ohne zu prahlen, wir sind ein altes Geschlecht und nicht ohne
Helden. Es war mir ein Ahn schon beim Kreuzzug wider die Türken,
Ein gar frommer Mann und tapfrer Ritter, Herr Kratzbold.
Und ein andrer erfand noch vor dem Mönche das Pulver.
Doch verschoß ers zu früh und fand es nicht wieder. So blieb er
Unbekannt leider und ruhmlos. Er hätt es wahrlich verdient drum.
Auch in den Künsten sind wir zu Haus. Wir zählen berühmte
Minnesänger vor allem zu uns. Ein Talent, das nicht ausstarb."

Solches fabelte Hinze und Kühneres noch vor des Königs
Gläubigen Ohren, der Schelm, und lachte sich heimlich ins Fäustchen.
Aber es glaubte der König ihm alles, und als nun der Abend
Kam und die Stunde der Rückfahrt schlug und ein funkelndes Gläschen
Grüner Chartreuse von dem Diener als Magenwärmer gereicht wurd,
Seufzte der König viel und räusperte viel sich und schluckte,
Fuhr sich über den Mund und lockerte hastig den Gürtel
Unter dem schwellenden Bäuchlein mit Mühe und sagte, mit jähem
Ruck sich ermannend, zu Hans: „Ja, ja, mein Lieber, wie wär es?
Wissen Sie, Graf, es hängt meist eines Mannes Wohl von dem Weib ab,
Das er sich wählt. Man kann sich gewaltig vergreifen. Ich meine,
Wenn Sie wollen, Sie können sie kriegen." Da lächelte himmlisch,
Lächelte sittig die holde Prinzessin und färbte sich kirschrot.
Hans, bei diesen Worten des Königs, sperrte den Mund auf.
Aber Hinze versetzte sofort: „Vergebung, Herr König,
Red ich für andre. Weisere Rede entströmte wohl niemals
Sprachgewaltigen Mannes Mund als die Eure, und niemals

Schloß eine größere Freude zwei Lippen als die meines Herren.
Freude verstummt ja so gern. Und ein selig Verstummen ist wahrlich
Rede genug. Ich weiß, Seine Gnaden ersterben vor Wonne.“
„Marga, komm an mein Herz! Meine Kinder, so küßt euch! O selger
Abend, glücklicher Tag!“ rief der König, umarmte die Tochter
Und umhalste auch Hans mit Ungestüm. „Teuerster Sohn du!
Siehe, nun schlaf ich zur Nacht wie noch nie. Und morgen ist Hochzeit!“
Weinend fiel die Prinzessin Hans in die Arme. Sie küßten
Innig sich, küßten sich fünfmal. Hinze rieb sich die Hände.
Herrlich krönten sich jetzt seine schönen heroischen Taten.

Elfter Gesang

Nächsten Tags schon stand die hohe Verlobung im Amtsblatt,
Jubel herrschte im Volk, und die Mütter dachten der Töchter.
Amnestie wurd versprochen zur Feier der Hochzeit und jedem
Armen im ganzen Lande in Gnaden die Steuer erlassen.
Ja, eines andern noch entschloß sich der König. Er hatte
Lange genug regiert. Nun mochten sich Jüngere plagen.
Und mit eignen Händen setzte die Krone er Hans auf,
Früh am Morgen des Hochzeitstags. Dann ging man um elf Uhr
Fromm in die Kirche zur Trauung. Es hatte fast sämtliches Volk sich,
Alt und jung, aus Städten und Dörfern, zum Feste gefunden,
Dichtgedrängt nun stand auf den Gassen die Menge und schwenkte
Hüte und Mützen und rief hurra beim Nahen des Zugs.
Und es waren auch Henning und Wilhelm mitsamt ihrem Esel
Unter dem gaffenden Volke. Sie reisten gerad in Geschäften,
Hatten vom neuen König erfahren in Läden und Schenken
Und gar Wundersames gehört vom verwunschenen Prinzen,
Zauberschlössern und Dienern in Katzengestalt. Und es regte
Ihnen im Busen sich Ahnung, regten sich Zweifel und Hoffen.
Denn es hatte zu Hause Wilhelm natürlich von allem
Treulich erzählt, wie er Hans getroffen, wie meisterlich Hinze
Spräche, ganz wie ein Mensch, und daß sie gewißlich ein Ende
Nähmen mit Schrecken. Da standen sie nun in der schwatzenden Menge,
Standen und harrten der Dinge und drängten und ließen sich drängen.
Weidlich schalt man sie auch und stieß sie auch wohl, weil ihr Langohr
Platz gebrauchte für drei. So ein Bauer, ein dummer, so hieß es,

Immer macht er sich breit. Die Flegel! Drei Esel für einen!
Sicher vergaßen die Kuh sie im Stall, die sollte auch sehen.
Wilhelm ballte die Fäuste und hätte sie gern einem Spötter
Unter die Nase gehalten, aber hier hatte man schneller
Als daheim die Raufer beim Kragen und setzte sie sicher.
Darum wichen sie seitwärts, bis sie vom Glücke begünstigt,
Auf dem freiern Markte, gerade dem Dom gegenüber,
Keinen bessern Platz sich mehr wünschten. Schon wälzte von weitem,
Brausenden Wellen gleich, das Hurra sich die Straße herunter.
Einzelne Rufe erklangen: Sie kommen! Dann brachs mit Gewalt los:
Hoch der König! Hoch die Königin! Kreischen ertönte
Hier und da aus der freudigen Menge, die mächtig bewegt jetzt
Manch ein Dirnlein bracht ins Gedräng, so daß es laut aufschrie.
Alles drückte nach vorn jetzt, denn es nahte der Zug sich:
Herolde erst in seidenem Wappenrock, dann kam das Reichsschwert,
Mächtig und drohend, es trug es ein Pfalzgraf; ihm wallte gar stolz und
Herrlich die Feder vom blanken Helm auf geharnischten Rücken.
Diesem folgte ein Bruder, ein frommer, mit brennender Kerze,
Die er dem jungen König und seiner Gemahlin vorantrug.
Diesem, dem König zur Seite schritt Hinze mit leuchtender Schärpe,
Und um den Hals den funkelnden Ordensstern. „Wahrlich, Gott straf mich!
Henning, er ist es!“ rief Wilhelm, und beide rissen die Mützen
Hastig vom Kopf und verneigten sich tief und dachten: „Gotts Donner!
Hans ist König! Was wird das nun werden?“ Und Hinze, der hohe,
Sah die Brüder, erkannte sie gleich, erkannt auch den Esel;
Dieser war wirklich der alte, von Henning im ehrlichen Rückkauf
Wieder erworben. Und Hinze strich sich den Schnurrbart und dachte:
Buckelt ihr nur, ich grüß euch nicht wieder. Das wäre noch schöner.
Jetzt bin ich Kanzler, bin Exzellenz, und Hans ist nun König.
Später findet es sich. Will der König der Brüder gedenken

Und für euch sorgen, gut, doch jetzt! — Er wies sie mit stolzem,
Herrischem Blick in die Schranken. Aber sie sahen schon lange
Nicht auf Hinze mehr, sondern gafften mit offnem Munde
Hans, den König, an und seine Gemahlin. Es dachte
So die Engel sich Wilhelm, so lieblich, und dachte des Abends,
Wo er zur goldnen Gans hinaus in die Gosse geflogen,
Dachte des Tiers mit dem Höcker und dachte, daß man ihm recht tat.
„Henning, ist sie nicht reizend?" flüsterte Wilhelm, doch Henning
War sie zú mager. So standen und gafften sie beide beharrlich,
Bis sich die Türe des Domes hinter dem letzten der Gäste
Schloß, und gedämpft nur noch die Orgel von drinnen ertönte.

Manches Volk nun verlief sich. Die meisten doch blieben am Platze,
Um auch des Rückzugs zu warten. Henning aber und Wilhelm
Harrten nicht aus. Es war ihr Gemüt zu bewegt von dem Neuem,
Von dem Bedeutenden jetzt, und sie mußten es gründlich bereden.
Solches besorgt man am besten im Wirtshaus. Fest will man sitzen,
Schwankt das erregte Gemüt auf stürmischen Wellen, und oftmals
Suchet die Hand nach Halt und findet sie sicher am Maßkrug.
Also saßen sie hin. Doch bestellten sie heute Bordeaux sich.
Hans war ja König. Nun hätten am längsten Bier sie getrunken,
Oder gar Branntwein. König! Das stieg ihnen ernstlich zu Kopfe.
Weidlich prahlten die beiden und lärmten zuletzt und traktierten
Jeden im Wirtshaus und konntens nicht lassen, es mußte heraus, daß
Hans der König ihr Bruder wäre. Da gabs ein Halloh denn.
Was? Diese Lümmel vom Lande? Brüder des Königs? Nun hört doch!
Ei! Und der Esel ist sicher sein leiblicher Vetter! Was? Michel?
Steigt der Bordeaux euch zu Kopf, so bleibet gefälligst bei Braunbier,
Bleibet bei Grütze und Buttermilch nur und haltet euch ruhig.
Aber zurechtgewiesen, begehrten die beiden nur mehr auf.

Was? Man ließ sich traktieren, den Wein sich bezahlen und wollt sie
Mit Verachtung behandeln? Die Faust auf den Tisch, daß die Flaschen
Tanzten und Gläser! Und Henning stellte sich breit auf die Beine,
Stand wie ein zorniger Bulle, glühäugig, der sonst so gelassne,
So phlegmatische Mann, und brüllte sinnlose Reden,
Bis ihn der Nachbar aufs Maul schlug. Ei, der kam an den Rechten.
Aber es waren die beiden allein und dem Feind nicht gewachsen,
Der von allen Tischen nun zeternd wider sie aufstand.
Prügel gab es, und glaubten sie baldigst in seidnen Betten
Wie die Prinzen zu ruhen, so sollten vorerst sie auf hartem
Stroh die Erhöhung beschlafen. Man schleppte die Trunknen zur Wache,
Nah dem erleuchteten Schloß. Da saßen im Loch sie und fluchten,
Schwuren Rache und meinten, der Hans, der wirds ihnen zeigen!
Aber es sank bedenklich ihnen der Mut, als der andre
Tag verging, und kein Hans sie erlöste. Ja, es verstrich die
Folgende Nacht noch in Bangen. Dann aber rief sie der Richter.
Herrlich gingen sie aus. Es hatte bei Hof sich verbreitet,
Daß zwei Bauern sich frech für Brüder des Königs ausgaben.
Alsogleich sandte Hinze klug einen eilenden Boten,
Eh noch die Sitzung begann, und brachte die Gnade des Königs.
Trunkne redeten viel. Dem wär ein erhabnes Ohr taub.
Heimwärts sollten sie ziehen und niemals so törichter Reden
Sich in Zukunft vermessen. Heimlich ließ er sie wissen,
Daß es ihr Unglück nicht sei, wenn weislich sie schwiegen. Es würde
Immer der König mit Gnaden und Geldern in Zeiten der Notdurft
Ihrer gedenken. Wenn aber töricht sie redeten, säße
Längstens der Kopf auf dem Hals, und die Zunge verbrennte man extra.

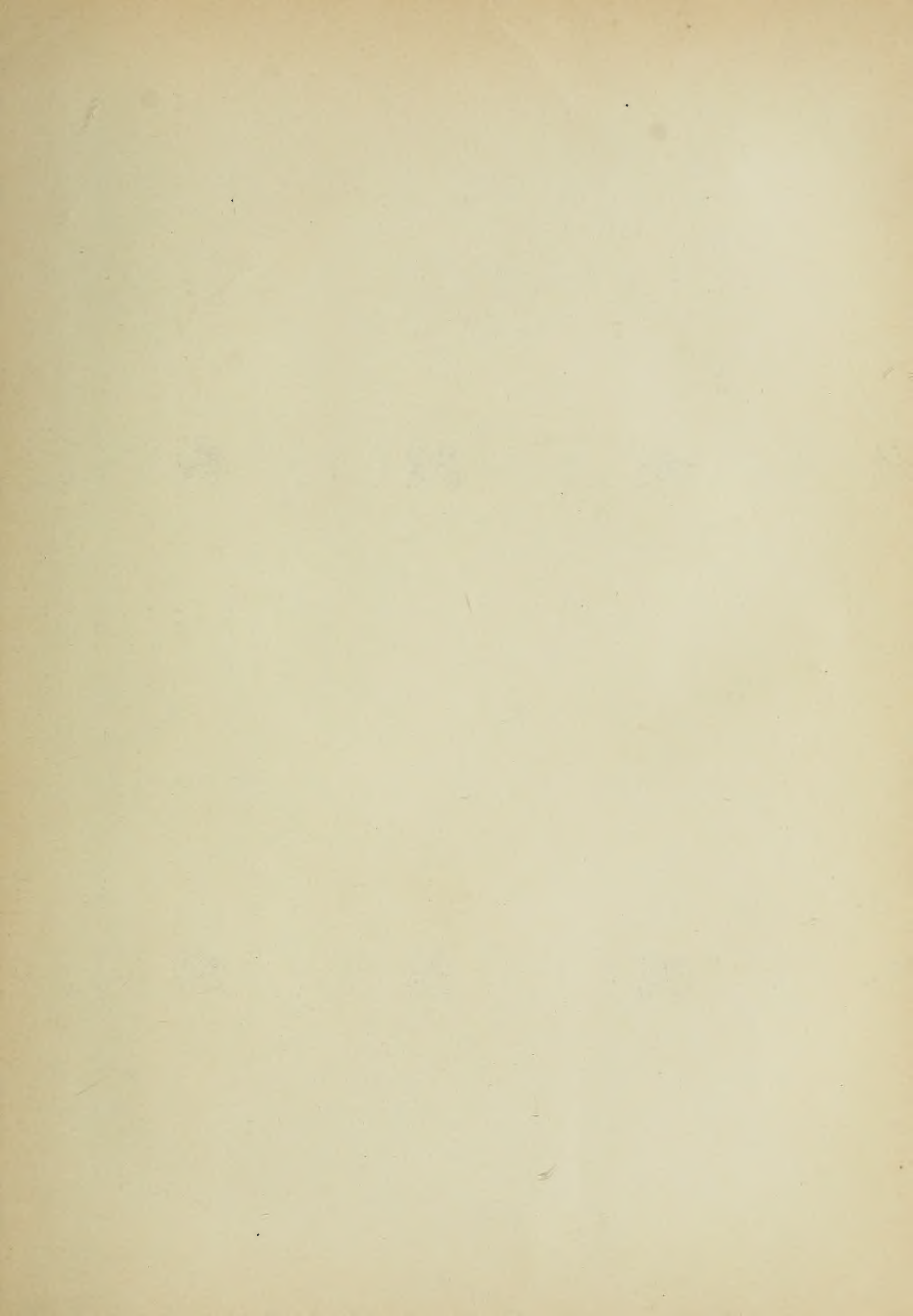
Solche Ermahnungen fruchten und solche Verheißungen trösten.
Dorfwärts zogen nun wieder Henning und Wilhelm, es trabte

Leichter der Esel des Wegs; denn es wollten die beiden
Von Geschäften nun weiter nichts wissen. Sie waren geborgen.
Hinze würde schon zahlen. Das würde ein Leben! Nun sollte
Grete auch das Klavier, das lange gewünschte, bekommen;
Vorn in der besten Stube würd es sich machen. Der Lehrer
Spielte und sollte der Müllerin zeigen, wie man es anfängt.
Auch ein neuer Mahlgang sollt in die Mühle. Und Wilhelm
Sah auf eigner Stelle sich schon und sah sich als Mann schon
Evchen Lampels, der Lehrertochter, die es ihm antat.
Achtzehn aber war seit Weihnacht sie erst und war blutarm,
Gleich der schwächlichen Mutter, und wenig tüchtig zur Arbeit.
Nun, da hielte man eben sich Mägde, ganz nach Bedürfnis,
Wie es den Brüdern des Königs geziemte. Verwandtschaft verpflichtet.
Solches beschlossen die beiden und andres noch auf dem Heimweg,
Kehrten auch mehr als nötig ein unterwegs, und es fand der
Esel allein am Abend den graden Weg in den Stall noch.
Henning aber und Wilhelm gingen im Zickzack zu Grete.

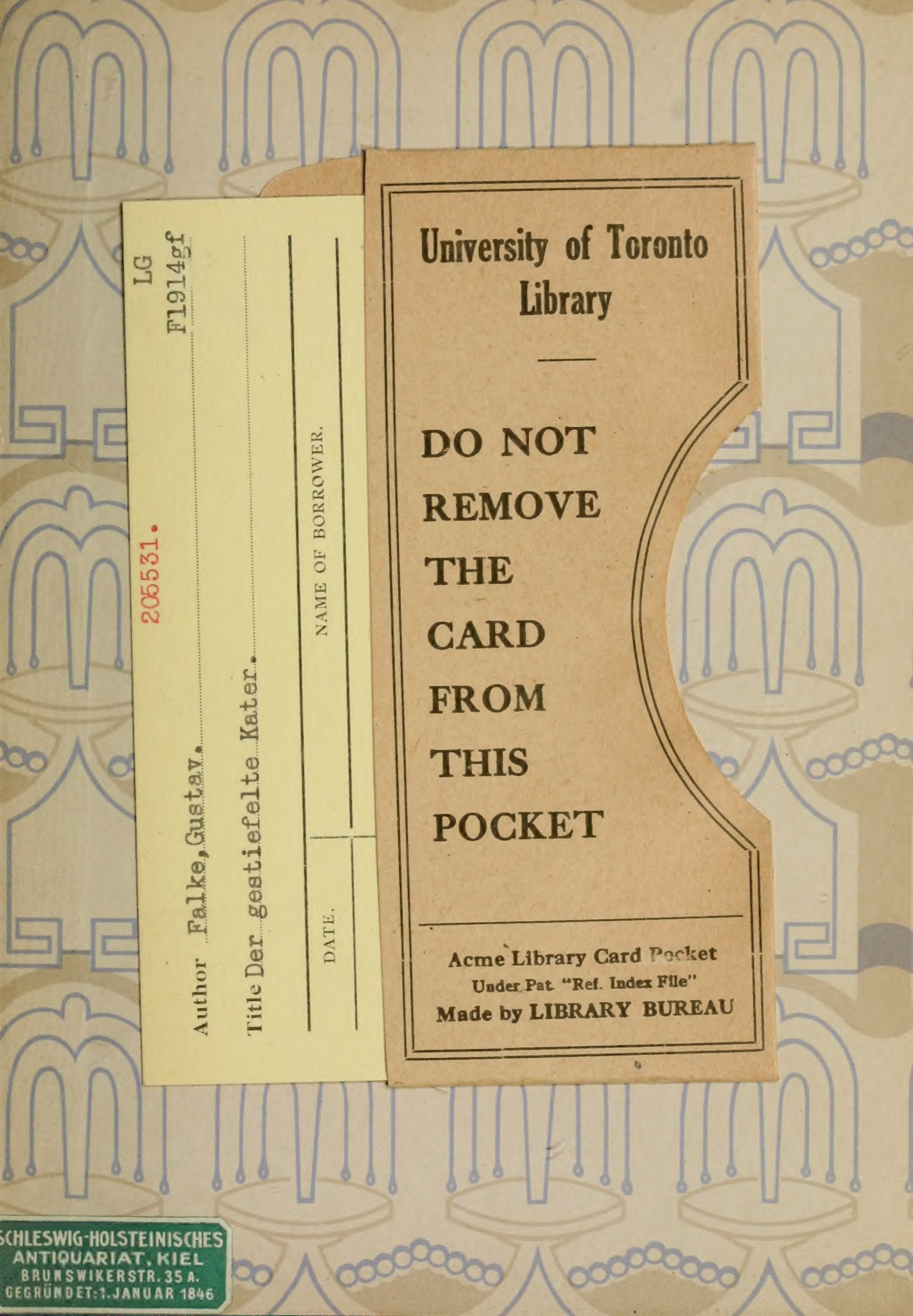
Also endete ihnen und wohl noch manchem das Fest der
Krönung mit einem gehörigen Rausch. Es ermangelte auch des
Seligsten nicht der alte König. Es hielt ihn zwei Tage
Still im Bette; er konnt es sich leisten, regierte doch Hans jetzt.
Dieser doch hatte ein andres Räuschlein. Und hätte nicht Hinze
Für den Verliebten die Zügel des Reichs ergriffen, es wär wohl
Alles drüber und drunter gegangen im Honigmond. Aber
Hinze war auf dem Posten. Er hatte sogleich sich am ersten
Tag mit Umsicht und Eifer ganz den Geschäften gewidmet
Und sich Geltung verschafft. Nun saß er ermüdet im Lehnstuhl,
So um die Dämmerstunde des dritten Tages. Ihm sollte
Heute der Hofschuhmacher neue Stiefel anmessen,

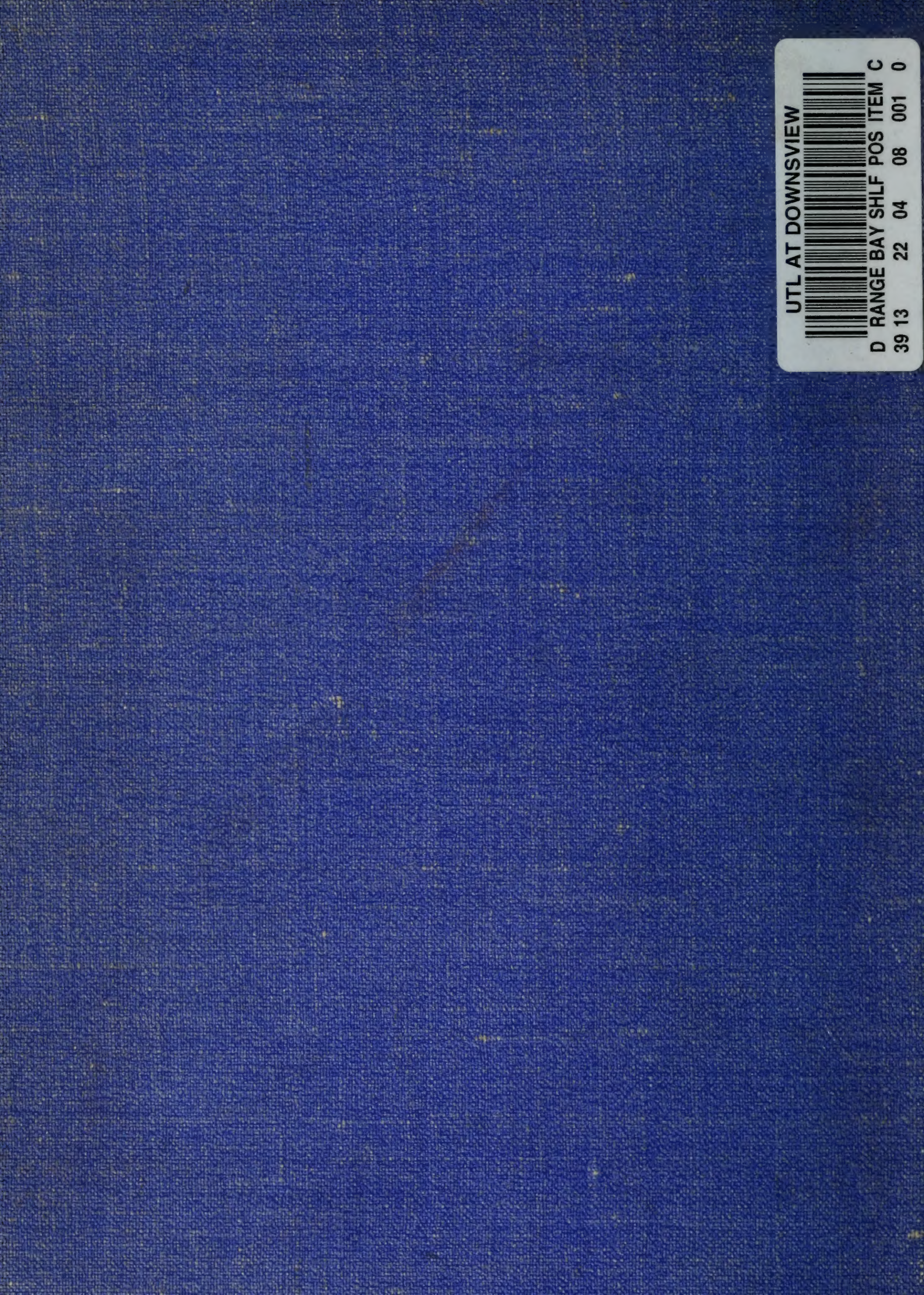
Denn es waren die alten gar arg an den Sohlen verschlissen.
Als nun der Meister erschien mit ersterbendem Bückling und Maß nahm,
Dachte Hinze der Zeit, wo ihn Drahtmann, der brave, bediente,
Dachte des Wegs, den er rasch in den Stiefeln zu herrlichem Ziel ging,
Und er erwehrte sich nicht einer schönen Träne der Rührung.
„Bleibe mir“, sprach er bewegten Gemütes, „wert bis ans Ende,
Altes ehrliches Leder, ein Sinnbild dienender Treue.
Unter Glas und Rahmen trotze dem Staube und künde,
Wenn ich lange dahin, einem späten Geschlechte von Hinze,
Und es nehme sich jung und alt die Lehre zu Herzen,
Was man in Stiefeln erreicht, wenn man die Sohlen nicht schont!“

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.






LG
F1914gf
205531.
Author Falke, Gustav.
Title Der gestiefelte Kater.
NAME OF BORROWER.
DATE.
University of Toronto
Library
DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET
Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHES
ANTIQUARIAT, KIEL
BRUNSWIKERSTR. 35 A.
GEGRÜNDET: 1. JANUAR 1846


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 13 22 04 08 001 0